



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

603 (30.12.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278263)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Verkaufspreis: Drei Monats 2,20 RM, u. 30 RM. Einzelhefte: durch die Post 2,20 RM. (einmal 63,6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Beleggeld. Ausgabe B erich. wöchentlich. Verkaufspreis: Drei Monats 1,70 RM, u. 30 RM. Einzelhefte: durch die Post 1,70 RM. (einmal 49,28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Beleggeld. Die Zeitung am Erscheinung (auch d. ddb. Gewalt) verbindl. besteht sein Anspr. auf Entschädigung.

Verleger: Gesamtverlag: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 45 Pf. Schwedinger und Brindheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 18 Pf. Bei Wiederholung Nachsch. gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 12.30 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim. Postfach 4960. Verteilungsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A

4. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 603

Mittwoch, 30. Dezember 1936

Die Reform des höheren Schulwesens ist da

Don der Vielheit der Schultypen zur Einheit / Zweiteilung in Oberschulen und Gymnasien / Die hauptsächlichste Erziehungsform beginnt in Sexta mit Englisch

Der politische Tag

Der gestern vom Reichsminister für Unterricht und Volksbildung herausgegebene Erlass über die Reform des höheren Schulwesens bedeutet zweifellos eine folgerichtige Ergänzung der bereits im Frühjahr 1936 bekanntgegebenen Grundlinien für die geplante Schulreform an Haupt- und Neben- und Mittelschulen. Der Gesamtentwurf dafür liegt bereits, wie wir hören, in allen Einzelheiten dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zur Begutachtung vor. Es handelt sich dabei um einen Reformplan, der unser Schulwesen harmonisch in das Gesamtprogramm nationalsozialistischer Erziehung einfügen soll. Und sein erstes Ziel ist die Befestigung jener erzieherischen Anarchie, die vor allem unter dem Systemregime Platz gegriffen hatte.

Bekanntlich zerfällt das höhere Schulwesen seit einer Reihe von Jahren in so viele verschiedene Schultypen, daß sich selbst der Fachmann kaum noch auskennen vermag. Die nunmehr verfügte Neuordnung bringt uns als die hauptsächlichste Erziehungsform die sogenannte Oberschule mit Englisch von Sexta an und Latein als der nächstwichtigen Fremdsprache. Von allen anderen Typen, die wir heute noch kennen, bleibt also nur das Gymnasium mit Latein und Griechisch als Hauptformen bestehen. Und Doppelanstalten, wie sie heute noch mancherorts vorhanden sind, wird es fortan nur noch in ganz dringenden Einzelfällen geben.

Selbstverständlich bedeutet diese Reform zunächst eine kleine Revolution im Schulwesen und vielleicht bringt sie für die Übergangsperiode auch gewisse Unannehmlichkeiten für Schüler und Lehrer mit sich. Wir möchten aber glauben, daß das Ziel einer einheitlichen und ganz nach nationalpolitischen Grundgedanken geschaffenen Bildungseinrichtung unserer Jugend dieses kleine Opfer wert ist — selbst wenn es notwendig sein sollte, an diesem oder jenem Ort ein altes Gymnasium der neuen Schulreform zu opfern. Das wird dann sicherlich erst einen Nachschub von Eingaben und Gesuchen geben. Wir würden uns auch nicht wundern, wenn hier und da ein Kreis früherer Schüler einer Anstalt für die Erhaltung seiner alten Schule plädieren wird. Derartige Sonderwünsche können jedoch bei den hier einmal grundsätzlich zu treffenden Entscheidungen ebensowenig berücksichtigt werden wie die mit Sicherheit zu erwartenden Wünsche für die Stellen, die ja in ihren Gymnasien in erster Linie Institute zur Heranziehung ihres Nachwuchses sehen.

Hier handelt es sich vielmehr um eine Entscheidung, die das ganze deutsche Volk angeht und deshalb keine Rücksichtnahme auf Wünsche einzelner Konfessionen und Organisationen gestattet. Zumal durch diese Schulreform — das muß in diesem Zusammenhang ganz klar gesagt werden — kein Urteil gesprochen werden soll über den Wert dieser oder jener heute noch bestehenden Bildungsform. Der Sinn des neuen Erlasses ist vielmehr der, endlich eine einheitliche Bildungslinie zu schaffen, auf der dann später Universitäten und Hochschulen ihr Erziehungsprogramm aufbauen können. Daß dabei manches Alte dem Neuen weichen muß, ist nun einmal nicht zu vermeiden. Bei aller Ehrfurcht vor der Tradition, die der Nationalsozialismus immer gekannt hat, gilt doch zuerst der Grundsatz, daß für eine neue Entwicklung der Platz zu ihrer Entfaltung geschaffen werden muß.

Ein Erlass des Ministers Ruft

Berlin, 29. Dezember.

Reichsminister für Unterricht und Volksbildung hat in einem neuen Erlass an die preussischen Oberpräsidenten, den Saarländkommissar und die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Grundsätze klargestellt, nach denen die künftigen Arten der höheren Schulen an die Stelle der bisherigen Vielgestaltigkeit treten werden sollen.

Schon im April war angekündigt, daß es neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlass legt nunmehr die Grundsätze fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder der anderen Form zu treffen ist.

Erster Grundsatz ist der, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Orte ist, diese grund-

sätzlich die Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblickt, will der Reichsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo Gymnasien als Vorbereitungsanstalten für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbereitungsanstalten sind, sondern Stätten zu vertiefter völkischer Bildung.

Auch wenn mehrere grundständige höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich die Hauptform den Vorzug und auch der Zahl nach die Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn dadurch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestand oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Fortan keine Doppelanstalten mehr

Die Doppelanstalten sollen fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz dringenden Einzelfällen beide Formen in sich vereinen dürfen. Die äußere Neuordnung des höheren Schulwesens ruht auf dem Grundsatz, daß dem einheitlichen nationalsozialistischen Bildungsziel auch ein einheitlicher Bildungsweg entsprechen müsse, der eine innere Geschlossenheit gewährleistet und der auch die zeit- und die gedraubenden Verbindlichkeiten vermeide, die vielen Eltern bisher entstanden, wenn sie den Wohnort wechseln mußten und in dem neuen Ort nicht die Schulart vorfanden, an der ihre Kinder bisher ausgebildet waren. Daher wird eine beherrschende Hauptform geschaffen, die sowohl die Einseitigkeiten der bisherigen gegenseitlichen Schulformen vermeidet als auch ihre Wertung in nationalsozialistischer Ausrichtung zusammenfaßt. Sie wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse beginnen und als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzunehmen, das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Hiermit werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gym-

nasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungsanstalt weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien um der Einseitigkeit der deutschen Bildung willen und bei der ausgesprochenen Sonderart dieser Schulform künftig zahlenmäßig hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung der Bildungsidee. Infolgedessen ist eine Umwandlung nichtgymnasialer Anstalten im Gymnasium nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulleiter die Hauptform treten können.

Die Einfügung der Antike in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht mehr durch die allgemeine Pflege des Lateinischen gewährleistet, sondern ist auch in starkem Maße in den neuen Richtlinien vorgesehen, die zur Zeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu Ostern 1937 gerechnet werden darf.

Die Vorverlegung der Reifeprüfung

Zu dem Erlass des Reichsminister für Unterricht und Volksbildung vom 30. November 1936 über die Vorverlegung der Reifeprüfung 1937 in Zusammenhang mit der Einführung der zwölfjährigen Schulzeit wird zur Behebung von Zweifeln ergänzend mitgeteilt:

Der Erlass ist auf alle höheren Schulen für Jungen anzuwenden, d. h. für die öffentlichen Schulen und die voll ausgebauten, mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen.

Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen abgeändert werden.

Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu be-

handeln; auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung fort.

Schüler der OI und UI, die zur Prüfung nicht zugelassen werden oder sie nicht bestehen, dürfen frühestens im Herbst 1937 die Prüfung wiederholen.

Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form der schriftlichen wie der mündlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können diesmal ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß ihre Vorbereitung auf diese Prüfung auf Grund der vorzulegenden Unterrichtszeugnisse Aussicht auf Bestehen der Prüfung bietet und sie auch sonst alle Zulassungsbedingungen erfüllen.

„Zwischen Löwen und Herzen“

Von Dr. Johann von Leers

Es ist auch ein Zeichen der völkischen Rückbesinnung in unserer Zeit, daß wir eine Art Periode der Völkergespräche bekommen. Man entdeckt das gemeinsame Blut, die vielfach sehr nahe gemeinsame Vergangenheit, und man versucht sich auszusprechen — über Vergangenheit und über Zukunft. Eine solche Periode der Aussprache setzte etwa nach dem deutsch-polnischen Verständigungspakt ein, ohne daß sie allerdings das Problem des Zusammenlebens der beiden Völker schon erschöpfte. Im Augenblick haben wir eine nicht uninteressante Periode der geistigen Auseinandersetzung mit der Welt unserer nächsten Verwandten innerhalb der europäischen Völker, der skandinavischen Germanen.

Problematisch war für uns in dieser Richtung niemals das Verhältnis zum Norwegertum oder zum Schwedentum. Wir liebten und liebten die großen norwegischen Dichter. Wir haben uns während des Weltkrieges ein wenig achselzuckend damit abgefunden, daß das norwegische Bourgeoisbürgertum mit seinen Sympathien, weil mit seinen Geldinteressen, auf der Seite der Entente stand. Und wir überließen seinen Dichtern die Karikatur dieser Schwicht, die offenbar in Norwegen nötig ist, damit die in dem kleinen Volke zahlreichen Genies sich am Kampf gegen die kompakte Majorität entbunden.

Schwedische Art und schwedisches Leben war uns immer sympathisch. Alle Kämpfe des 17. Jahrhunderts und den kurzlebigen Ostsee-Imperialismus der Wajsa-Könige haben wir den Schweden verziehen. Uebrig blieb davon die liebedürftige und trunksüchtige Gestalt des „alten Schweden“, mit dem es sich ganz gut umgehen läßt — in protestantischen Kreisen ein bischen Gustav-Adolf-Verbrecher — und im übrigen hat jeder Deutsche, der mit schwedischem Wesen in Berührung gekommen ist, meistens nicht zu seinem Schaden eine Periode der Schwedenschwärmerei durchgemacht, die sehr lange andauern kann, wie z. B. bei Ernst Moritz Arndt. Die Schweden haben sich diese Schwärmerei immer gutmütig gefallen lassen, sich viel rationaler und nüchtern entwickelt, als man nach „Gösta Berlings Saga“ annehmen sollte, und lediglich in den letzten Jahren hat ihre Presse gelegentlich etwas unerfreulich geäußert. Wir haben das auf Herrn Bonnier, den jüdischen Presse-gewaltigen von Stockholm, geschoben, und es hat die Schweden nicht davor bewahrt, daß man sie mit ihrer alten bunten Geschichte, mit ihren schönen germanischen Lieberleserungen, mit ihrer herrlichen Dichtung in Deutschland immer gern gehabt hat. Als sie mit ihren bildschönen blonden Jungen und Mädchen bei den Olympischen Spielen aufmarschierten, bekamen sie einen sehr herzlichen Beifall, der mehr als die Anerkennung sportlicher Leistung, der der Ausdruck einer alten Sympathie war.

Problematisch dagegen war stets unser Verhältnis zu Dänemark. Mit diesem kleinen, zähen und tapferen Volk haben wir in der Geschichte ein paarmal sehr ernsthaft die Klänge gekreuzt. Zwischen ihm und uns lag dann lange die Auseinandersetzung von 1848/49 und von 1864, die „Schleswig-holsteinische Frage“. Ganz anders als im übrigen Skandinavien war hier zeitweilig von tiefer Verbitterung getragener Abwehr gegen alles Deutsche.

Aber inzwischen ist die Welt weitergegangen und sowohl die Schleswiger Frage wie die

Silv... Rotv... Sch... we... Pum... V... Weink... Rheina... Ruf 2... Fe... jeder... werden... Ger... u. F... ange... lach... PEI... Kun... S 3, 13... K... Herren... Damen... Kind... Fahr... räd... in all... Ausf... Preis... Mehrere... stets zur... Auf W... lang... Alle Räder... in Zahlung... Dopp... J 2... Da... deck... Konkurrenz... Er... Ver... Größe... Decken... Wunsch... der Kunden... Repar... fert... Sie... Hoer... m... U... Fern... Zu... tauf... Roeder... Kohler... Gasher... Sr. Mü... Eisen... alle... Zahl... Ehe... Zeit... Herde... Ofen... werden... art... em... Minn... 4. 5. B 5... 2...

ganze Weltkonstellation haben sich geändert. Es ist in diesem Zusammenhang doch wohl nicht unbedeutend, daß in einem feingeistigen und klugen Buch ein auch in deutscher Sprache schreibender nationaler Däne, Louis von Rohlf: „Das dänische Schicksal — Zwischen Löwen und Herzen“ (Volk- und Reich-Verlag, Berlin), einmal den Versuch macht, das Werden des dänischen Staatswesens und Volkes dem deutschen Menschen klarzumachen. Gerade weil er in manchen Fragen einen sehr betont national-dänischen Standpunkt einnimmt — wo man berechtigt ist, sich einmal anderer Meinung zu sein als er — ist sein Buch als Ausdruck der Befähigung des nördlichen Nachbarn unseres Volkes aufschlußreich. Wer kennt eigentlich in unserem Lande dieses eigenartige Nachbarland, die großen grünen Buchenwälder von Hünen, die schweren Kornfelder Seelands, den uralten „Schlemweg“ auf Jütland, auf dem schon die Kimbern gezogen sind, und die totenartige Einsamkeit westjütischer Heide, die Sandwüste von Flagen und das verträumte Land um das alte Kalborg, wo 1534 der letzte große Bauernkrieg Nordeuropas unter dem Schiffer Clement, dessen Deutmal heute wieder tropig in der kleinen Stadt ausgerichtet ist, ausbrach?

Die Geschichte dieses Reiches ist eigentlich eine düstere alte Ballade. Dreimal hat das Land mit den Kräften eines kleinen Fischer- und Bauernvolkes das räumlich größte Reich Europas aufgerichtet. Zur Zeit der deutschen Kaiserzeit — und König Konrad II. heiratete die schöne Gunhild — beherrschte Knud der Große von Dänemark neben Norwegen ganz England, war die Nordsee ein dänisches Meer.

Die großen Waldomare richteten eine Herrschaft über die Ostsee auf und die dänische Macht griff bis nach Ostland. Die abenteuerlich grobe schöne Königin Margarethe vereinigte in der „Kalmarschen Union“ Schweden, Norwegen und Dänemark in einer Hand. Alle diese drei Großmachtgründungen sind nicht verfallen, kamplos preisgegeben, sondern das kleine dänische Volk hat sie mit einer wilden Zähigkeit und jedesmal bis fast an die Grenze des völkischen Ausbleibens verteidigt. Ueber unsere Kraft! — dieses Wort Björnsons — könnte man über die ganzen dänischen Großmachtstämpfe des Mittelalters setzen. Aber sie haben jedenfalls gefodert, bis die Klinge brach, schließlich auch, als sie 1864 ihre völkisch eben nicht haltbare Vorherrschaft über die deutschen Erbherzogtümer fahren lassen mußten.

Die Geschichte des kleinen Landes, dessen stehliche Städte mit den roten Ziegeldächern und dessen breite Höfe, dessen vernünftliche Hauptstadt ihm den Namen eines Phäakenlandes eingetragen haben, ist von einer düsteren Größe, wie wenig Geschichten anderer europäischer Staaten.

Auf der anderen Seite zeigt das Buch von Louis v. Rohlf, wie stark doch die Berührungen mit dem Deutschum auch in friedlicher Beziehung gewesen sind. Der überwiegende Teil des heutigen dänischen Adels ist deutschen Ursprungs. Das Völkertum bezeichnet L. v. Rohlf geradezu als eine deutsch-dänische Mischung, und zwar bereits seit der Hansezeit. Die Berührung auf dem geistigen Gebiet herüber und hinüber könnte man in mehreren Bänden darstellen, ob nun der Deutsche Alpkhod zeitweilig in Dänemark wirkte, ob die deutsche Literatur und das deutsche Publikum dänische Dichter, wie den großen Märchendichter Andersen oder den feingeistigen Tierdichter Ewen Fjæuron auf den Wellen einer christlichen Verehrung zur Weltberühmtheit trug.

Es war notwendig, daß einmal ein solches Buch geschrieben wurde, in dem einer unserer

USA-Flugzeuge für Madrid

Washington will's nur widerwillig genehmigt haben

Washington, 29. Dezember.

Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einem amerikanischen Flugzeugbauer „widerwillig“ die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Flugzeugmotore im Gesamtwert von 2 777 000 Dollar an die spanischen Bolschewisten auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden u. a. 18 Flugzeuge nach Bilbao verschifft werden, obwohl das Neutralitätsgesetz den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten.

Trotz der hinsichtlich bewiesenen aktiven Einmischung der Sowjetunion in den spanischen Krieg glaubt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt stellen zu können, daß es sich bei den Ereignissen in Spanien um einen reinen „Bürgerkrieg“ handle, auf den das Neutralitätsgesetz keine Anwendung zu finden brauche.

Dazu wird ergänzend bekannt, daß es sich um zwei Bewilligungen über 18 Flugzeuge und etwa 550 Flugzeugmotoren und Er-

schafteile handelt, die für die roten Wlizen in Bilbao bestimmt sind. Von zutändiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die ersten Ausfuhrbewilligungen seit dem Ausbruch des Krieges in Spanien handle. Alle bisherigen Bewerber um Bewilligungen seien dazu veranlaßt worden, ihre Anträge zurückzuziehen. Nur ein Makler aus New Jersey habe auf seinem Antrag bestanden, so daß das Staatsdepartement auf Grund der bestehenden Gesetzgebung die Bewilligungen, wenn auch widerwillig, habe geben müssen. Im übrigen seien die Flugzeuge und die Motoren alt und gebraucht, und man rechne damit, daß es mindestens zwei Monate dauern wird, bis die erste Sendung abgehen könne, und daß es etwa acht Monate in Anspruch nehmen werde, bis der ganze Auftrag versandfertig sei. Wenn der Kongreß inzwischen ein Gesetz annehmen sollte, durch das derartige Bewilligungen nach Spanien verboten werden, so werde das Staatsdepartement die Bewilligungen sofort zurückziehen.

Starke Erregung in Amerika

Die Genehmigung zur Ausfuhr von Flugzeugen an die spanischen Bolschewisten hat in-

folge des in den Vereinigten Staaten bisher streng verfolgten Bestrebens, sich aus dem spanischen Streit ganz herauszuhalten, in Presse und Parlament große Erregung hervorgerufen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung, daß sie nach den bestehenden Gesetzen die Genehmigung zur Ausfuhr der Flugzeuge nicht habe verweigern können, wird dabei aber nicht angefochten.

Senator Vltman, der Vorsitzende des einflußreichen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, kündigte an, er werde sofort nach Beginn der Kongreßtagung am 6. Januar einen Gesetzesentwurf einbringen, der das bestehende Neutralitätsgesetz dahin erweiteren sollte, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial auch dann verboten sein solle, wenn es sich um einen militärisch geführten Bürgerkrieg handle.

Ein Maschinistenmaat kommandiert

im roten Malaga

Paris, 29. Dezember. (SB-Funk.)

Die Roten in Valencia haben am Dienstag die Schaffung eines „Generalsabes der Seestreitkräfte“ verfügt. Er wird geleitet von einem Korvettenkapitän. Zum Chef des roten Flottenstützpunktes in Malaga wurde ein Maschinistenmaat namens Baudillo ernannt, während zum Kommandanten der roten Seestreitkräfte an der nordspanischen Küste ein Kapitän zur See bestellt wurde.

Im Hinblick auf den von England und Frankreich bei den beteiligten Mächten vorgebrachten Hinweis in der spanischen Frage betont der Londoner Korrespondent der „Tribuna“, daß die Nichteinmischungsverpflichtung gerade von Frankreich als einem der Urheber des neuen Schrittes nicht eingehalten worden sei.

Dampfer „Palos“ wieder frei

Der Fall ist aber noch nicht ganz erledigt

Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Dampfer „Palos“ ist auf Forderung des Kreuzers „Admiral“ freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückgehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

heißt des heutigen Dänen wuchs als Volkslächeln, als geistige Waffe eines Volkes, erst aus tiefer Demütigung und aus bitterster Erfahrung hervor. Das Volk hatte erst lernen müssen, daß dem Kleinen kein Recht und keine Gerechtigkeit zusteht, daß er nur mit seiner eigenen Kraft rechnen darf, daß ihm nie wahre Freundschaft begegnet . . .

Und damit sind wir eigentlich an der letzten Grenze des Versteckens herüber und hinüber angekommen. Die deutsche und die dänische Nation haben eine jahrtausendalte Geschichte hinter sich, und es ist gut, sich aus ihr der Jüge zu erinnern, die gemeinsame germanische Erbe sind, und über manch alten Span verständig zu lächeln und zu wissen, daß, wenn Gott will, jedenfalls nie mehr germanisches Blut sich gegenseitig bekämpfen soll!

Wieder treten Glücksmänner an

Sie verteilen insgesamt 4200000 RM.

Berlin, 29. Dezember.

Am 7. Oktober hat der Führer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 eröffnet. Seit diesem Tage wirkt jeder Deutsche wieder an dem größten sozialen Hilfswerk der Welt mit. Die Straßenanstellungen brachten höhere Ergebnisse als im vergangenen Jahr. Die Eintopfsonntage wurden zu Festen der Volksgemeinschaft, deren Ertragnis alle früheren in den Schatten stellt.

Mit der Jahreswende setzt nun eine der größten Aktionen des ganzen Winterhilfswerkes, die Reichswinterhilfe-Lotterie, wieder ein. 5000 graue Glücksmänner werden um die Mittagszeit des 30. Dezember ihren Sturmangriff auf

die Herzen aller Volksgenossen eröffnen. 5000 graue Glücksmänner werden als Gefandte und Werber des Winterhilfswerkes vor jeden einzelnen hintreten und ihm ihre Glücksbriefe anbieten. Nicht nur den Kernstein soll durch ihre Tätigkeit geholfen werden, sie werden auch Glück bringen. Ueber vier Millionen Reichsmark werden durch ihre Hände glücklichen Gewinnern ausgezahlt werden.

Wenn euch deshalb der graue Glücksmann begegnet, denkt daran, daß er Mittler ist zwischen euch und dem Hilfswerk des Führers und daß die 50 Pf. für die ihr ein Los kauft, zu Millionen anwachsen und überall zur Linderung der Not beitragen werden.

Nachbarn sehr offen zu uns spricht, übrigens — das ist ja charakteristisch dänisch — mit viel Selbstkritik und einem gewissen nachdenklichen Lächeln.

Die Enge des Raumes — Dänemark ist ein sehr stark bevölkertes Land! —, die Kleinheit der Inseln, wo man im Orte bald jeden kennt, hat in diesem Volke eine gewisse gegenseitige Rücksichtnahme, auch ein Verstehekönnen anderen Lebens gegählet, das die vielen Handelsverbindungen mit der übrigen Welt nur verstärkt haben. Das sind keine rauhen norwegischen Bauern, und schon ganz früh in der dänischen Geschichte fehlt der tiefe Berserkerraus norwegischer oder schwedischer Wikingere. Man ist nicht weniger tapfer auf den Inseln, ist sicher zäher und zielbewußter, aber man ist höflicher, nachdenklicher, gelegentlich auch glatter. Alle gefährlichen Züge des dänischen Volkes — Mafsch-

Neigung zu einer gewissen Hinterhältigkeit — entstanden ebenso aus dieser größeren Abgeschlossenheit und selbstlichen Geslossenheit wie seine starken Kräfte: Selbstbeherrschung, nachdenkliche Klugheit — und eben jenes Lächeln, von dem L. v. Rohlf sagt: . . . Dieses Lächeln ist vielschichtig, ja gewiß, härter als das Lachen. Es liegt weniger Trost und Trost ist immer irgendwie aus Zweifel oder Furcht geboren, aber um so mehr Ueberlegenheit darin. Es ist ein tiefes Schwermut, aber auch etwas Weisheit und viel Lebenserfahrung in dem dänischen Lächeln. Es enthält die Erkenntnis, daß alles Leben doch einmal vorbei ist, daß alle Kraft und alle Siege doch nur relative Werte sind, aber auch den Willen, alles zu ertragen ohne nachzugeben, einen festen Entschluß, sich nicht unterliegen zu lassen, eine ruhige, unabänderliche, aber etwas melancholische Entschlossenheit. Denn dieses Läch-

weisen aufräumte und das Idealbild des alten Gesellschaftsverhältnisses ersuchen läßt. Der Volkstönig ist der „Treuhänder der Volksgemeinschaft, der nicht wie der spätantike byzantinische Kaiser durch ein umständliches Zeremoniell und einen Dünkel von Weibschwaunen von jeder Berührung und Lebensgemeinschaft mit seinen Untertanen sorgfältig abgeschlossen war, sondern in ungewöhnlichem, vertrauensvollen Verkehr mit den freien Volksgenossen lebte“.

Nachhaltiger als die unmittelbare Arbeit des Forschers aber wirkte die Dichtung Felix Dahns. Das unwiderstehliche Vordringen des fleghaften Volkstönigs Lotila, die Verschlagenheit des finsternen Gethugus und der nüchternen Rechnungsgeist Chroms beleuchten in eindringlicher Schärfe das Bild der Vergangenheit; besonders aber der tragische Untergang der Goten am Bewußt läßt das Urbild der germanischen Gesellschaftsstruktur neu erleben. Dichtung und Forschung — denn Dahn findet die geschichtliche Grundlage seines Romans im „Gotenkrieg“ des byzantinischen Geschichtsschreibers Prokop aus dem sechsten Jahrhundert — vereinigen sich hier zu einer Vollendung in der die Mosaiksteine des geschichtlichen Romans ausgeschöpft scheinen.

Als Balladenmacher wie als Lyriker hat Dahn sich nicht durchsetzen können. Eines seiner Gedichte aber, das Heldenlied der Goten, wird mit seinem „Kampf um Rom“ fortleben. Es offenbart sich darin etwas von der auf dem Grunde der Germanensee schlummernden Sehnsucht nach dem Stammlande des germanischen Blutes, der sagenhaften Insel Thule:

Mit Schild an Schild und Speer an Speer,
wir ziehn mit Nordlands Wälden,
bis wir im fernsten grauen Meer
die Insel Thule finden.

Felix Dahn lebt im Herzen unseres Volkes als Kämpfer völkischer Werte aus deutscher Vergangenheit. Erst der Umbruch unserer Zeit gab seinem Streben Erfüllung und läßt ihm damit die gerechte Würdigung zuteil werden.

Richard Carstensen.

Ein Kämpfer germanischer Vorzeit

Zu Felix Dahns 25. Todestag am 3. Januar

Es bestand in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine berechtigte Abneigung gegen die „Possefforenromane“, in denen die gelehrten Verfasser — in eifriger Nachahmung der erfolgreichen Werke Schöffels und Gustaf Freytag's — die Ergebnisse ihrer historischen Studien in pathetische und doch zugleich nüchterne Erzählungsform kleideten. Damals erhielt die Beliebtheit des Geschichtsrromans eine ungeachtete Belebung durch Felix Dahns Werk: „Ein Kampf um Rom“. Er wurde mit einem Schlage der Lieblingströmer besonders der Jugend, begeisterte den Jungarbeiter nicht weniger als den Studenten und verbreitete weitlich das Streben nach gerechter Bewertung der Anfänge deutscher Geschichte. Wohl hatte die Romantik mit ihrem liebevollen Versehen in die Vorzeit germanischer Lebens um ein nationalbedingtes Verständnis des Altertums gewonnen, doch erst der späteren Zeit, die auf wissenschaftlicher Grundlage in die Tiefen der völkischen Vergangenheit hinabstiegt, blieb es vorbehalten, das Märchen von den Wärendhäuten, von „Vandalismus“ und „Barbarenum“ zu befeitigen.

Bei Dahn wird die Geschichte zum Volkserlebnis. Er setzte an die Stelle der dämmerhaften Sehnsucht der Romantik, die den Träumen einer vermeintlich besseren Zeit nachhing, die kraftvolle Wirklichkeit der Gegenwart. Sein „Kampf um Rom“, in dem er die Dichtung zur Deuterin der Geschichte macht und damit den Zugang neu erschließt zu völkischen Kraftquellen vergangener Zeit, die unter fremdem Bildungsideal lange verschüttet lagen, ist eine nationale Tat von unübersehbarer Bedeutung. Die erhebende Schilderung vom tragischen Untergang des Heldenvolkes hat weitlich nationales Empfinden geweckt und damit deutsche Kultur gestärkt.

Das kleinste germanische Volk

Die Färder (Schafinseln) im nördlichen Atlantischen Ozean wurden zuerst um 725 von leltischen Entdeckern aus Schottland-Island besiedelt. Ihnen folgten im 9. Jahrhundert die norwegischen Wikinger. Etwa 10 000 Norweger ließen sich auf den rund 1400 Quadratkilometer großen Eilanden nieder, die erst selbständig waren, später zu Norwegen und mit diesem zu Dänemark kamen. Aus dem Minorwegischen der Siedler entwickelte sich im Gegensatz zu der späteren dänischen Döng-Arden- und Buchsprache ein besonderer Sprachzweig der südwestnorwegischen Mundart der Inselbewohner, der sich wiederum in mehrere Mundarten durchspaltete, denn der große Schatz färder Schrifttums, die Reigentanzlieder, wurden nur mündlich überliefert. In allerletzter Stunde, als manche Färder schon daran dachten, das Dänische als Sprache anzunehmen, begannen einige beherzte Männer im 18. und 19. Jahrhundert, wie Svabo, Mohr und andere, mit der Aufzeichnung der alten Reigentanzlieder. Nach manchen Versuchen gelang es aber erst Benedeklaus Ulricus Hammerfshalm, einem Abkömmling deutscher Ahnen, in den Jahren 1846—1854 die neufärder Schriftsprache zu bilden. Die erste Färder Sprachlehre mit der Rechtschreibung Hammerfshalms erschien 1918. Dänische Gelehrte sammelten die färder Reigentanzlieder in 18 Bänden, sowie 15 000 Wörter, ebenfalls in Handschriften. Allmählich entstand ein reiches färder Schrifttum. Zeitungen und Zeitschriften, vor allem die der Schrifttumsgesellschaft, trugen Bildung und Sprache hinein ins Volk, wie es die Volkshochschule als erste in färder Sprache tat. Ihr folgten die seit 1845 gegründeten Volksschulen.

Heute weht die Färder Flagge, ein rotes, blaumarmes Kreuz auf weißem Grunde, über einem sprachlich geeinten Volk, das wie die Isländer schon vor 1000 Jahren ein eigenes Ähng hatte und mit seinen 25 000 Menschen im einjahren Nordmeer das kleinste germanische Volk ist.

Dr. E. K.

3e Ein d

Die „33“ schütternden Jahre lang nicsurpe Deutsche wuns ins Gefährn schuldigung geblid, „Aas“ lichten, nicht lischen Unter einhalb Mon Kertern d bis er schlie mußte, weil gungen wie e Der Barlo hatte Gelegen dessen Name genannt wer Aufenthalten land zu spre es u. a.:

Sechzehnstän

„Unfer Gen als Ingenieur arbeitet, u. a. er auf die ist dem Bett geb drei Schwere „DPS“, das fuchung“, gebliche Leibesvi ihm eine Einz an beginnen d das ist das ti vorwirft, das einigen Tagen schuldig ist, „den Nacht“ un getrieben zu h den berichtigte jestrastredtes, schiefen vorstie Der Häffling man ihm im hat jedoch dasi von einem Be sariats selbst ein Monat. Verhör ab, un zeugen gegenü gemacht hat, i hatte, ein Spiz überstellung m zeugen bleibt . . .

Danach erfolg zwei Tagen u Minuten tä zwischen zwei B

In der Hand

Nach anderth Gegenüberstell Mädchen sowj mit dem der K Kollegium der f suchung führt, s

Deutsche

Ein neu Uns schlie die über Naturshu seit den ersten gung in Deuts geführte hätte Buchlein „M m Hugo-Bermüd einen Teil unse

Deutsche

Das war ein Naturshüber: n sah als Waffe, den Füßen, kein stehen konnte, in allen die Jahr unser Volk kämpf ohne das Reich Vorwurf des U wenn wir von noch etwas für erhalten wollten Pflanzen, Baum Das Glas, da in diesen ewigen war das Reich 26. Juni 1935, d fertiate. Die Zuk men. Die Zuk Reichsformelher wissen, daß die deutsche Natur i Wasser. Was f voller Weife hat den bisberigen d da es den forst mächtig zusehen Dritte Reich. Inzwischen wa wert erschienen eutschland“ gebiete in Wort

Zehneinhalb Monate in Sowjetkerkern

Ein deutscher „Spion“ berichtet, wie die GPU ihre Gefangenen zum Wahnsinn treibt

Berlin, 29. Dezember.

Die „BZ am Mittag“ veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der vier Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieur spezialisiert tätig war. Wie so viele Deutsche wurde auch er eines Nachts verhaftet, ins Gefängnis geworfen und unter der Anschuldigung der „Spionage“ und wegen angeblich „staatsfeindlicher Umtriebe“ den entsetzlichen, nicht ausdenkbaren Qualen einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt. Zehneinhalb Monate hat der Unglückliche in den Kerkern der Sowjets schmachten müssen, bis er schließlich wieder freigelassen werden mußte, weil die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammenbrachen.

Der Warschauer Berichterstatter der „BZ“ hatte Gelegenheit, mit dem „Freigekommenen“, dessen Name aus verständlichen Gründen nicht genannt werden kann, während seines kurzen Aufenthaltes vor der Weiterreise nach Deutschland zu sprechen. In dem „BZ“-Bericht heißt es u. a.:

Sechzehnstündige Verhöre

„Mein Gewährsmann hat etwa vier Jahre als Ingenieur spezialisiert in Sowjetrußland gearbeitet, u. a. in Leningrad. Im Februar wird er auf die übliche Art und Weise nachts aus dem Bett geholt und im Auto, eskortiert von drei Schutzwachmannschaften, in das berühmte „DZ“, das „Haus für politische Untersuchung“, gebracht. Man nimmt eine gründliche Vernehmung an ihm vor und weist ihm eine Einzelzelle an. Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. 14 bis 16 Stunden, das ist das tägliche Pensum. Was man ihm vorwirft, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage zugunsten einer fremden Macht“ und „staatsfeindliche Propaganda“ getrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den verurteilten § 58 Abs. 6 und 10 des Sowjetstrafrechtes, der die Todesstrafe durch Erschießen vorseht.“

Der Häftling erfährt immer noch nicht, was man ihm im einzelnen zum Vorwurf macht, hat jedoch dafür die zweifelhafte Genugtuung, von einem Vertreter des Sowjetinnenausschusses selbst verhört zu werden. Es vergeht ein Monat. Man holt ihn wieder einmal zum Verhör ab, und er sieht sich einem Belastungszeugen gegenüber, der sich einmal an ihn herangemacht hat, und den er gleich im Verdacht hatte, ein Spion der GPU zu sein. Die Gegenüberstellung mit dem angeblichen Belastungszeugen bleibt ergebnislos.

Danach erfolgen in Abständen von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich darf der Gefangene im Hof zwischen zwei Balconetten spazieren gehen.

In der Hand von Judenkümmeln

Nach anderthalb Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrußischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Angeklagte befreundet war. Das Kollegium der Kommissare, das jetzt die Untersuchung führt, sämtlich Juden, nutzt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen seelischen Druck auszuüben. So z. B. nimmt der Gefangene, als er nach der Gegenüberstellung wieder einmal zum Verhör geführt wird, im Zimmer einen starken Katergeruch wahr. Auf seine Frage erklärt einer der Kommissare, daß man kurz vor ihm das junge Mädchen vernommen habe. Es habe alles eingestanden und sei daraufhin in eine so schwere Ohnmacht gefallen, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Deutsche Naturschutzgebiete

Ein neues, wertvolles Volksbuch

Uns fehlte bis heute ein volkstümliches Buch über Naturschutz, das übersichtlich alles, was seit den ersten Anfängen der Naturschutzbewegung in Deutschland geschah, einmal vor Augen geführt hätte. Walter Schönichens köstliches Büchlein „Umgang mit Mutter Erde“ (Hugo-Bornhäuser-Verlag) erregt wenigstens einen Teil unseres Volkes mit Lachen.

Das war ein empfindlicher Mangel für den Naturschützer: wir hatten zwar den Grundsatz als Waffe, aber keinen festen Boden unter den Füßen, keinen Untergrund, auf dem man stehen konnte, „eine Baue ohne Stiel“. Wir hatten all die Jahre her um Dinge der Natur für unser Volk kämpfen müssen ohne sicheren Stand, ohne das Reich und Gesetz, wir mußten den Vorwurf des Ungehorsams auf uns nehmen, wenn wir von den Herrlichkeiten der Natur noch etwas für unsere Enkel, für die Zukunft erhalten wollten, von den seltensten Tieren, Pflanzen, Vögelchen, Seen und Bergen.

Das Glück, das uns, fast nicht mehr erhofft, in diesen ewigen Bezirk der Seele widerfuhr, war das Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935, das unsere heißen Kämpfe rechtfertigte. Die Baue hatte einen Stiel bekommen. Die Zukunft wird es dem Führer und Reichsforschungsleiter Hermann Göring zu danken wissen, daß sie ihre schützende Hand auf die deutsche Natur legten in Lust und Erde und Wasser. Was kein anderes Volk in so planvoller Weise hatte, was das deutsche Volk in den bisherigen Reichen nicht erreichen konnte, da es den fortwährenden Verstörungen ohnmächtig zusehen mußte, das schenkt uns das Dritte Reich.

Inzwischen war ein hervorragendes Druckwerk erschienen in 24 Lieferungen: „Reichsnaturschutzgebiete in Wort und Bild“ (Verlag J. Neumann-Neudamm), von Walter Schönichens, dem Leiter der Reichsnaturschutzstelle, das fast lückenlos das gesamte Errungene festhielt. Preislich verbündete der Preis des Werks eine Wirkung ins breite Volk.

Dem ist nun abgeholfen. Zwei junge Naturschützer, Justus Böttcher als Lichtbildner und Hans Wolfganga Behm als Textschreiber, haben das Volksbuch des Naturschutzes geschaffen, das uns fehlte: „Deutsche Naturschutzgebiete“, mit 95 Bildern (Alexander-Dunder-Verlag Weimar), in einem 4.80 RM. Es ist schlicht, unübertrefflich, und es legt nun all dies in Wort und Bildauslese vor uns hin, was heute auf Grund privater Anstrengungen, staatlicher Vorforscher oder durch das Reichsnaturschutzgesetz gerettet und erhalten werden konnte, von den ersten Vorkämpfern des Natur- und Heimatschutzes an, Wilhelm Heinrich Riedel und Ernst Rudorff, Wilhelm Wetekamp und Hermann Löns, Hugo Conwentz, Paul Schulze-Kaumburg und Ferdinand Avenarius herunter bis auf Walter Schönichens und Hans Wolfganga Behm. Es ist ein hohes Lied auf die Heimatliebe, das hier gesungen wird, und „wir brauchen uns nicht mehr scheitern zu lassen“, denn unsere Väter heißen Caspar David Friedrich und Morly von Schwind, Ludwig Richter und Hans Thoma, und ihr Segen ruht darauf, Justus Böttcher hat ein Jahr lang, Meisterschüler Walter Hegeß-Weimar, die deutschen Naturschutzgebiete erwandert und erklährt: es ist eine reise und herrliche deutsche Frucht. Kein Naturschützer kann dies Buch entbehren.

Ludwig Finckh.

Ob die Kommissare dabei wirklich dem allerdings schwer erklärbaren Irrtum verfallen waren, es mit einem Juden zu tun zu haben, oder ob sie ihm nur insofern eine Falle stellen wollten, als sie ihm einen angeblichen Fingerzeig geben wollten, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen könne, bleibt dahingestellt. Jedenfalls verding natürlich gerade dieses Mittel am allerwenigsten, und nunmehr wandelte sich auf einmal von einem Tag zum andern die Behandlung des Häftlings.

Als auch dieser niederträchtige Druck nicht half, versuchten die Kommissare es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszulocken. Sie redeten ihn plötzlich, während die Untersuchung bisher auf russisch geführt worden war, auf — jiddisch an. Er sei doch Jude, und sie seien doch auch Juden. Er solle nur alles gestehen, es würde ihm schon nichts passieren.

Die Folter der Flüsterstimme

Inzwischen waren drei Monate vergangen. Mitte Mai teilte man dem Häftling mit, daß die Untersuchung abgeschlossen und die Angelegenheit an das Kriegstribunal zur gerichtlichen Erledigung weitergeleitet worden sei. Während des ganzen Monats ließ man den Gefangenen in Ungewißheit, was mit ihm geschehen werde, bis er eines Tages ein „günstiges Angebot“ erhielt. Man machte ihm nämlich den Vorschlag, er sollte für irgendeinen Staatsbetrieb in seiner Zelle eine technische Arbeit übernehmen, für die er natürlich Bezahlung erhalten würde. Als der Gefangene dies ablehnte, als er ferner zu verstehen gab, daß er überhaupt für die sowjetrußischen Interessen nicht mehr tätig zu sein gedente und schließlich seine Behandlung kurz und bündig als Schweinerei bezeichnete, war es gänzlich vorbei.

Don teuflischen Gehirnen eronnen

Nun sollte der Gefangene mit einer Methode der geistigen und seelischen Folter vertraut gemacht werden, wie sie nur von wahrhaft teuflischen Gehirnen werden kann.

Denn nun trat der sogenannte Wächter in Funktion. Der Gefangene schreie aus dem Schlaf und höre an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme: „Emil — — Schweinerei!“ und wieder: „Emil — — Schweinerei!“ So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag. Auf die gleiche Weise, wie dieser Begriff „Schweinerei“, von dem die teuflischen Psychologen der GPU mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den einsamen, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden hart beschäftigen mußte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert. So z. B. gewisse Zahlen und Abstände, die mit der Anklage irgend etwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit einen einsamen Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann, und es wird nun vielleicht klar, wie die täglichen Zusammenbrüche und Selbstanlagen, die man

im letzten Trostlosen-Prozess erlebt hat, zustandekommen. Unser Gewährsmann hat das alles Monate hindurch ertragen können.

Und dann ein „Todgeweihter“

Er wurde in die sogenannte Kategorie 1 der Untersuchungsgefangenen übergeführt, das heißt „Kategorie der Schwerverbrecher und Todgeweihten“, und vor allem bekam er einen Wächterhabenden vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

Die „geistige“ Methode der GPU

Er hat es auch vertragen, daß die flüsternde Stimme vor der Zellentür Namen seiner gar nicht in Sowjetrußland befindlichen Freunde nannte, wobei es ihm völlig unerklärlich war, wie die Volkswächter zum Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Vom Juni bis Oktober wandte man diese Flüsterfolter gegen ihn an. Denn man hat ja Zeit in Sowjetrußland, und die Methoden der GPU sind, wenn es sein muß, nicht barbarisch plump, sondern ausgeklügelt „geistig“.

Als auch das nichts half, wählte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zellentüren offen waren, angebliche Zeugenverhöre durch, laut

genug, daß der Gefangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenverhören, die teilweise, um die Verblüffung noch zu vervollständigen, in deutscher Sprache geführt wurden, versicherten angebliche Zeugen immer wieder dem Untersuchungsrichter, daß der Häftling ganz bestimmt ein „Spion“ sei, und daß sie die „Beurteilung“ in Händen hätten. Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nichts weiter als: „Emil — — fünf Tage“, und wenn die fünf Tage vergangen waren: „Emil — — 10 Tage“. Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Baden und Rasieren abholte, sollte der Gefangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch sein Prozeß bevorstünde. Alles war aber nichts weiter als benutzte Taktik, um seine Nerven zu zermürben.

Auf dem nackten Boden schlafen . . .

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Ueberbedeckungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Beurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden.

Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10 000 bis 15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von acht Quadratmeter Rauminhalt 6 bis 8 Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Endlich, nach 10 1/2 Monaten, gaben die raffinierten Genter der GPU den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten standgehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl.



Dem neuen Jahr ein würdiger Empfang!

Dafür ist Schaumwein zu wählen, das „Krauttrank“ der deutschen Familie (Heur für Jedermann erdwinziglich).

SCHAUMWEIN
bingt Frohsinn!

und die Weihnachtsfeierstage haben ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

Frankreichs Anleihe für Polen

ist gestern von der Kammer genehmigt worden

Paris, 29. Dezember.

Die französische Kammer nahm am Dienstag mit 590 Stimmen einstimmig die Vorlage an, die den Finanzminister bevollmächtigt, den Ausschüssen der polnischen Regierung und der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft die Sicherheit des französischen Staates zu gewährleisten.

Vor der Abstimmung erklärte Außenminister Delbos, daß die polnische Regierung eine finanzielle Unterstützung beantragt habe zur Ausführung eines öffentlichen Arbeitsprogrammes. In Anbetracht der Beziehungen zwischen beiden Ländern sei es selbstverständlich gewesen, daß Frankreich diesem Ersuchen entspreche. Am 17. September 1936 sei in Rambouillet ein Abkommen unterzeichnet worden,

auf Grund dessen die französische Regierung nun vom Parlament die Vollmachten für die Sicherstellung dieser Anleihe verlange. Das Abkommen bilde eine bedeutsame Quelle für Lieferungen und erlaube, den Transfer einer großen Anzahl französischer Ansprüche an Polen zu realisieren.

Drei Söhne vergifteten ihren Vater

Locarno, 29. Dezember.

Die Polizei nahm hier die drei Brüder Avekino, Gino und Alfonso Algeri fest, die gestanden haben, ihrem Vater Gift in den Wein gegeben zu haben, an dem er starb. Die drei Brüder behaupten, sie hätten das Verbrechen mit Einwilligung ihrer Mutter begangen, weil ihr Vater dauernden Grund zu Familienstreitigkeiten gegeben habe.

nach Weimar und Jena, wo ihm durch Vermittlung maßgebender Kreise Besuche bei Goethe und Schiller ermöglicht wurden. Ueber dieses Jubiläumtreffen hat er in seinem Tagebuch bemerkenswerte Aufzeichnungen gemacht. 1801 traf Goethe in Dresden zum zweitenmal mit Schiller zusammen, wo ihm der Dichter zum Zeichen seines Wohlwollens einen Band Gedichte schenkte. In dem erst jetzt bekanntgewordenen Begleitbrief, der das Datum des 5. September 1801 trägt, schreibt Schiller u. a.: „Auch entfernt werden Sie mir immer nahe sein.“

Neue Veröffentlichung über Schiller

Der Schwäbische Schillerverein legt seinen 40. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1935/36 vor, in dem einleitend über die 40. Mitgliederversammlung im Mai dieses Jahres und über die Stiftungen für das Schiller-Nationalmuseum in Marbach berichtet wird. Im Mittelpunkt des Berichts steht ein Bruchstück einer Schillerbiographie, „Schillers Entwicklung bis zur Mannesreife“, ein beachtenswertes Werk von Hermann Desele, der im Frühjahr dieses Jahres gestorben ist. Dieses Bruchstück einer Schillerbiographie stellt unter den Veröffentlichungen des Schwäbischen Schillervereins, die vom Vorsitzenden und Direktor des Schiller-Nationalmuseums, Professor Dr. Otto von Güntter, laufend herausgegeben werden, den bedeutendsten Beitrag des Jahres für die Erkenntnis vom Wesen des großen Dichters dar. — Soeben ist ein bisher unbekannter Brief Schillers veröffentlicht worden, den der Dichter an den englischen Pfarrerssohn George Butler gerichtet hat. Butler reiste als Berehrer Goethes und Schillers im Jahre 1798

Der Maler Robert Engelhorn 80 Jahre. Am 28. Dezember feierte der Maler Professor Robert Engelhorn in Baden-Baden seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde in Ludwigsbaden geboren. Seine künstlerische Ausbildung genoss er in Karlsruhe, Berlin, Paris und München. Professor Engelhorn hat mit Vorliebe Landschaften des Schwarzwaldes gemalt. Die meisten seiner Werke befinden sich in Privatbesitz und im Besitz der Stadt Baden. Professor Engelhorn ist der Erbauer der Ständigen Kunstausstellung in Baden-Baden.

Volksmusikvereinigungen müssen Nationallieder spielen können. Der Leiter der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikammer hat angeordnet, daß jede Volksmusikvereinigung, die sich öffentlich betätigt, in der Lage sein muß, das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied einwandfrei vorzutragen. Vereinigungen, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, setzen sich der Gefahr aus, als unzuverlässig, beziehungsweise ungeeignet im Sinne des § 10 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz behandelt zu werden. Anlaß zu dieser Anordnung gab ein Vorfall, daß ein Handbarmonika-Spieler bei einer Kundgebung des Winterblitzwerkes auf Ansuchen des Kreisleiters der NSDAP nicht in der Lage war, das Deutschland-Lied zu spielen.

Letzte badische Meldungen

(Eigene Stadtberichte des „Hakenkreuzbanner“) Bezirkspräsident a. D. Dr. Dieckhoff †

Freiburg, 29. Dezember. Am Dienstagmorgen verschied nach kurzer Krankheit Bezirkspräsident a. D. Dr. Heinrich Dieckhoff im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene, einer der ältesten Verwaltungsbeamten des früheren Reichslandes Elßaß-Lothringen, war bis zum Kriegsende Bezirkspräsident des Ober-Elßaß mit dem Sitz in Kolmar. Im November 1918 verließ er mit den letzten Truppen das Land und suchte Ruhe und Erholung in Badstätt. Viele Elßässer, die 1918 die Heimat verlassen mußten und sich in Freiburg und Umgebung eine neue Heimat und ein neues Arbeitsgebiet suchten, werden den höchsten Beamten des Ober-Elßaßgebietes noch in Erinnerung haben.

Donaueschingens neues Stadtbild

Donaueschingen, 29. Dezember. Die starke Veränderung des Stadtbildes, die seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus eingetreten ist, hat sich auch im Jahre 1936 weiterhin bemerkbar gemacht. Durch Neu- und Umbauten von privater Hand wurden im ganzen 61 neue Wohnungen geschaffen. Ebenso hat die Stadtverwaltung umfangreiche Arbeiten durchgeführt. U. a. wurde eine neue Wasserleitung erstellt, die Gasversorgung ausgebaut und größere Verbesserungen des Straßennetzes vorgenommen.

Ein Anwesen abgebrannt

Oberkirch, 29. Dez. Am frühen Vormittag ist das Anwesen des Maurermeisters Kirn nachts einem Brande zum Opfer gefallen. Die

DAUERWELLEN-REINARDT sehr gut und preiswert

Daurowohner hatten Mühe, das nackte Leben zu retten. Von den Nachbarn konnte kaum etwas geholt werden, so daß sich der Gesamtschaden auf rund 5000 RM. beläuft. Die Maßnahmen waren durch Wassermangel erschwert. Wie das Feuer zum Ausbruch kam, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Besitz trifft den Brandgeschädigten um so härter, da er nicht versichert ist.

Schloß Neuburg Kreis Schule

Mosbach, 29. Dez. Das über dem Neckarbogen bei Obrißheim gelegene Schloß Neuburg wurde von dem Besitzer Freiherrn von Cettow, dem Kreis Mosbach als Wochenendschule der KRSNB zur Verfügung gestellt. Damit ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Die Schulungslehrgänge werden im Januar beginnen.

Industrieller Raub gestoppt

Gernsbach (Murgtal), 29. Dez. Ein bekannter Industrieller des Murgtals, Fabrikant Casimir Rab, ist am ersten Feiertag im Baden-Badener Krankenhaus im 54. Lebensjahr gestorben. Er war Betriebsleiter der Holzwerke Rab & Klump. Als Militär-Hauptmann hat der Verstorbene mit hohen Auszeichnungen am Weltkrieg teilgenommen.

Ehrung des 20.000. Kurgastes

Zitlsee, 29. Dez. Am Montagabend fand im Rathaus in Zitlsee eine Begrüßungsfeier zu Ehren des 20.000. Gastes des Jahres 1936 in Zitlsee statt. Bürgermeister Höpfer überreichte dem Gast, einem Ingenieur aus Dortmund, ein Ehrengeschenk.

Badens Landvolk steht einsatzbereit

Der Landesbauernführer spricht am Neujahrstag über die neuen Aufgaben

Das Jahr 1937 ist für das gesamte deutsche Landvolk ein Jahr großer Aufgaben und Pflichten gegenüber der Nation. Gilt es doch in dem vom Führer eingeschritten Vierjahresplan neue, größere Fortschritte zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes zu erzielen. Wir Badener wollen in diesem Streben nicht zurückbleiben. Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Gauamtsleiter Engler-Fählin, wird am Neujahrsmorgen um 8.40 Uhr im Reichsfestder Stuttgart und über die bisherigen Leistungen, aber auch über die künftigen, wichtigsten Probleme der badischen Landwirtschaftspolitik Ausschluss geben. Landvolk hört zu.

Landwirtschaftliche Marktordnung

Nicht nur Erzeugungsteigerung, sondern auch richtige Verteilung der erzeugten Produkte bis in die Hand des letzten Verbrauchers ist Aufgabe und Ziel der deutschen Ernährungswirtschaft. Durch die landwirtschaftliche Marktordnung muß eine ausgerichtete auch dem ärmsten Volksgenossen dienende Lebensmittelverteilung gesichert werden. Wollschaff wird die Marktordnung mit Erfolg durchzuführen. Am Sonntag, 3. Januar, wird deshalb im Reichsfestder Stuttgart Dipl.-Landwirt Herbert Wolff über das Thema „Richtige Verteilung der landwirtschaftlichen Marktordnung“ einen Vortrag halten, der Stadt und Land über die Grundzüge der nationalsozia-

Der Silvesterzug im malerischen Schwarzwaldstädtchen

Wie die Schiltacher seit altersher den letzten Tag im Jahr feiern / Ein Festzug mit Laternen und Gefängen

Wer die Karte des Schwarzwaldes zur Hand nimmt, wird finden, daß dieses Gebirge durch die Kinzig in seiner ganzen Breite durchschnitten wird. Dort, wo in die obere Kinzig die Schiltach mündet, liegt das malerische Städtchen Schiltach. Eingebettet in die tannendurchwachsenen Berge, dem Lauf des Kinzig- und Schiltachtales folgend, sich am Hang des Schloßberges hinaufziehend, so bietet dieses Städtchen dem Besucher einen überaus freundlichen Anblick.

Der Besucher schreitet an hohen Giebelhäusern vorbei, am „Adler“, der früheren Männerherberge „Zum hohen Haus“ mit seinem wunderschönen Fachwerkbau, seinen einzigartigen Schnitzereien und dem wunderbar vorstehenden Erkerarmchen, dann rechts den historischen Marktplatz hinauf. Auf diesem Platz trifft der Besucher bald zuerst den immer plätschernden Röhrenbrunnen, auf dem ein Bar das Stadtwappen trägt, dann gleitet er zum altertümlichen Rathaus und wendet sich überrascht den herrlichen Fachwerkbauten zu, die die eine lange Seite des Marktplatzes umsäumen. Jahrhundertlang wohnten ihn gefangen und er sieht in Ehrfurcht still vor den Geschlechtern, die hier gelebt, geschafft, sich geübt und zuweilen sehr viel gelitten haben.

Der Silvesterzug

Silvesterabend im mittelalterlichen Schiltach. Es wird wohl in unserer Heimat kaum einen Ort geben, der den Jahresabend in dieser Weise feiert, wie die Bürger des Schwarzwaldstädtchens an der Schiltach. Der Schiltacher

hängt sehr an diesem Brauch, und gerade deshalb hat er sich bis zum heutigen Tag so lebendig gehalten. Nach dem Schlußgottesdienst werden dabei die alten großen und kleinen Laternen gerädet, die meist schon vergilbt, von Hand geschriebenen Gesichten mit den alten Silvesterliedern hervorgeholt. Gegen neun Uhr abends strömt aus allen Gassen und Gäßchen alt und jung zum Marktplatz. Alle zünden ihre Laternen an. Pünktlich ertönt die große Glocke, ernst und feierlich ruft sie in die stille Schwarzwaldnacht hinaus und läßt die Bewohner ein zu einer Dankesstunde, die wohl vor vielen Jahren ein Geschlecht gelobt haben mag.

Lichtchen flammen auf

Höflich verstimmt die Glocke, eine Gruppe beginnt einen Gesang, und schon im nächsten Augenblick singen es Hunderte: „Run danket alle Gott!“ Dann formiert sich der Silvesterzug. An allen Ecken, vor den Häusern stehen noch Leute mit ihren Laternen, die sich dem Zug anschließen wollen. In jedem Haus, an dem der Zug vorbeigeht, wird der brennende Weihnachtsbaum an das Fenster gerückt. Da und dort flackern kleine Lichter aus den Fensterschänken auf. Eine ergreifende Feierlichkeit liegt über diesem Silvesterzuge, der dem Pfarrhaus zustrebt. Der Pfarrer gibt vom historischen „Gefenster“ einen Heberblick über die Geschehnisse in der Kirchengemeinde, dankt seinen Mitarbeitern und wünscht der Gemeinde Frieden und Glück ins neue Jahr.

Unter dem Gesang von Volksliedern bewegt sich dann der Silvesterzug vor das Rathaus, wo das Stadtoberhaupt über die Ereignisse im Stadt und Partei und über die zukünftigen

Aufgaben innerhalb der Gemeinde spricht. Die Feier ist umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen der Bürgerschaft und den ortsanfässigen Vereinen. Damit hat der Silvesterzug sein Ende erreicht.

Monotoner Gesang um Mitternacht

Noch ein weiterer Volksbrauch hat sich im Schiltach erhalten. Kurz vor 12 Uhr sieht man die jung verheirateten Bürger dem Glockenturm zustreben. Von altersher ist es Pflicht der im besten Jahre verheirateten Bürger, die Glocke in der Silvesternacht zu läuten. Noch einen anderen Dienst müssen diese Männer versehen. In der Neujahrnacht werden sie als Patroll-Männer für Ordnung sorgen und großen Unfug verhindern. Früher trugen diese Patroll-Männer als Kennzeichen ihrer „Würde“ weiße Halensteden.

Wenn das neue Jahr seinen Einzug gehalten hat und es wieder ruhiger geworden ist im Städtchen, dann geht irgendein älterer Mann, bis vor wenigen Jahren war es der Nachtwächter, von Haus zu Haus und wünscht jedem Bürger und dessen Angehörigen das neue Jahr an. Keine kleine Arbeit ist dieses „Neujahr-Anwünschen!“ Denn stundenlang hört man da um die Mitternachtsstunden den monotonen Gesang bald näher, bald ferner: „Wohlauf im Namen des Herrn Jesu Christi, das alte Jahr vergangen ist, ein neues Jahr vorhanden ist, lobet Gott den Herren, und seht wünscht ich dem Herrn und seiner Frau und seinen Kindern und der Großmutter ein glückseliges neues Jahr und was ich wünscht das werde wahr, lobet Gott den Herrn!“

Zug des Dankes

Leider kennen wir den Ursprung des Silvesterzuges und der beiden anderen Volksbräuche nicht mehr genau. Die Sage erzählt, Mißjahre und Pestleiden suchten das Städtchen Schiltach schwer heim. Pfarrer und Gemeindevorstand taten in selbstloser Weise ihr Möglichstes, um die Not zu lindern. Ihnen zum Dank gelobte die Gemeinde einen feier-

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Kameradschaftsabend der Sanitätskolonne. Am Sonntag, 3. Januar, hält die Sanitätskolonne Ladenburg im Saal „Zur Rose“ einen Kameradschaftsabend mit verschiedenen Darbietungen ab, der um 10 Uhr beginnt.

Der Ortskirchenrat-Vorstand, der auf 1. April 1936/37 neu aufgestellt ist, kann bis 31. Dezember 1936 beim Erheber des Evang. Kirchengemeinderates, S. Höpfer, eingesehen werden. Ewige Einreden sind bis spätestens 5. Januar 1937 schriftlich oder mündlich beim Vorstehenden einzureichen.

Erhöhung der Fernsprechn.-Grundgebühr. Vom 1. Januar 1937 an beträgt die monatliche Grundgebühr für jeden Fernsprechanruf (Hauptstelle) der Ortsnetze Ladenburg und Schriesheim 4,50 Mark. Es ist damit eine Erhöhung um 50 Pf. eingetreten. Der 10-Pf.-Verkehr zwischen beiden Gemeinden bleibt bestehen.

Ein großes Rattensterben scheint in Ladenburg umzuwehen. In einzelnen Straßen sind die nützlichen Mäusefänger nahezu ausgetrieben. Da der Tod jedesmal unter den gleichen Erscheinungen eintritt, ist eine Suche nach der Ursache in verpesteten Mäusen zu suchen. Mit Rattenkäse muß an und für sich vorsichtig umgegangen werden, und es empfiehlt sich, in der Zeit der Gistauslage die Ratten nicht umherstreifen zu lassen.

Feiertagsverteilung der mündelbewilligten Bevölkerung. Die Reichsverbilligungsbehörde für Spielfeste sind eingetroffen und werden in der Zeit vom 4. bis 7. Januar im Rathaus Ladenburg, Zimmer 7, ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt für Antragsteller mit den Anfangsbuchstaben A bis D am Montag, 4. Januar, von 8.30 bis 11.30 Uhr, E bis H von 14.30 bis 17 Uhr, I bis L am Dienstag, 5. Januar, von 8.30 bis 11.30 Uhr, M bis Q von 14.30 bis 17 Uhr, R bis S am Mittwoch, 6. Januar, von 8.30 bis 11.30 Uhr, T bis V von 14.30 bis 17 Uhr, W bis Z am Donnerstag, 7. Januar, von 8.30 bis 11.30 Uhr. Auf die diesbezüglichen Anordnungen wird verwiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Antragsteller persönlich zu erscheinen haben.

Das Städtische Volksbad ist diese Woche am Mittwoch, 30. Dezember, und Donnerstag, 31. Dezember, geöffnet. Am Samstag, 2. Jan., bleibt das Bad geschlossen.

Die Städtischen Büros bleiben am Samstag, 2. Januar, geschlossen. Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung findet bereits am Donnerstag, 31. Dezember, von 10 bis 11 Uhr statt.

Aus Neckarhausen

Silberne Hochzeit. Heute Mittwoch feiert Leonhard Lindenbach, Maurer, mit seiner Ehefrau Eva Katharina geb. Reinhardt das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Edingen berichtet

Sänger feierten Weihnacht. Am zweiten Weihnachtstages feiert der Gesangsverein „Sängereinde“ im vollbesetzten Saal der Schlosswirtschaft seine Weihnachtfeier ab. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vereinsführer darauf hin, daß wir Deutsche allen Grund haben, dieses Fest zu feiern, denn diese unserer Männer arbeiten Tag und Nacht nicht nur für den inneren Frieden, sondern für den Frieden der ganzen Welt. Sodann nahm der Vereinsführer eine Reihe von Gedrungen vor, indem er langjährige Mitglieder mit der silbernen Nadel des Deutschen Sängerbundes auszeichnete. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er die jungen Sänger, dem deutschen Lied die Treue zu halten und wies auf das Vorbild des alten Sängersbruders Emil Gött hin, der im nächsten Jahr sein fünfzigjähriges Sängereubiläum feiern kann. Unter Hans Gockelns bewährter Leitung sang der Männerchor einige Weihnachtlieder. Die Mühle im Schwarzwald“ mit Orchesterbegleitung fand so starken Beifall, daß sie wiederholt werden mußte. Alles ruck verfloßen die frohen Stunden, die mit einer Tanzunterhaltung ihren Abschluß fanden.

Neues aus Schriesheim

Ein Geburtstagsständchen wurde gestern abend dem langjährigen Vorsitzenden und letzten Ehrenmitglied des Gesangsvereins „Liedertanz“, Philipp Bauer, anlässlich seines 50. Weizenfestes gebracht. Die Liedertanz-Sänger trafen sich im Kaffeehaus am Haus des Geburtstagsfestes und erkundeten den Jubilar durch einige Lieder. Vereinsführer Bbil Kramer hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste Philipp Bauers würdiate und die guten Wünsche der Sängersbrüder zum Ausdruck brachte.

Zu Silvester! Trinkt Schaumwein! Die Hausmarke... Teppel-Taufwerk... Henkel Trocken... 1929er Henkel Natur... Spezialhaus für Sekt u. Wein C. Kuenzer

lichen Zug am letzten Tag eines jeden Jahres. Der Silvesterzug zählt zu den schönsten und zugleich besten Volksbräuchen, die überall in unserer badischen Heimat und insbesondere in unserer volkreichen Schwarzwaldtäler zu Hause sind.

Gottesdienstsanzeiger

für Silvester und Neujahr Kath. Gemeinde Ladenburg. Donnerstag 16 bis 17 Beichtgelegenheit, 20 Silvesterpredigt und Dankandacht, darauf Beichtgelegenheit. — Freitag (Neujahrstag) 6.15 Beichte, 6.45 Austeilung der hl. Kommunion, 7.30 Frühgottesdienst ohne Predigt, 9.30 Hauptgottesdienst, 13.30 Weihnachtandacht. Evang. Gemeinde Ladenburg. Donnerstag (Neujahrabend) 20 Silvester-Gottesdienst (Kirchenchor, Kollekte). — Freitag (1. Januar) 9.30 Hauptgottesdienst (Kollekte für das BSW). Altsath. Gemeinde Ladenburg. Donnerstag, 31. Dezember, 20 Uhr, Jahresabschlussgottesdienst mit Predigt. (Vikar Schmidt.) Kath. Gemeinde Neckarhausen. (Angaben liegen nicht vor.) Evang. Gemeinde Neckarhausen. Donnerstag 19.30 Silvester-Gottesdienst (Kirchenchor, Kollekte, 23.30) Des Jahres letzte Stunde. — Freitag (Neujahr) 9.30 Hauptgottesdienst (Chor, Kollekte für das BSW), 10.30 Kindergottesdienst. Kath. Gemeinde Edingen. Donnerstag (Silvester) 13.17 Beichte, 19.30 Silvesterandacht mit Predigt, Beichte. — Freitag (Neujahr) 7 Beichte, 7.30 Frühmesse mit Kommunion, 9.30 Hauptgottesdienst, 13.30 Andacht zum Namen Jesu, 17 Andacht. Evang. Gemeinde Edingen. Donnerstag 20 Schlussgottesdienst (Kirchenchor, Kollekte), 23.30 „Des Jahres letzte Stunde“, Vesperchor — Freitag (Neujahr) 9.15 Hauptgottesdienst (Kollekte für das BSW). Kath. Gemeinde Schriesheim-Altenbach. Donnerstag 20 Jahresabschlussandacht. — Freitag (Neujahrstag) 8 Uhr Gottesdienst in Altenbach, 9.30 Gottesdienst in Schriesheim, 18 Andacht. Evang. Gemeinde Schriesheim. Donnerstag (Silvester) 20 Jahresabschlussgottesdienst (Kirchenchor, Kollekte zur Beschaffung eines Taufsteins), Hr. Kaufmann. — Freitag (1. Januar) 9.30 Neujahrsgottesdienst, Hr. Kaufmann (Kollekte für das BSW). Kath. Gemeinde Altsheim. Donnerstag 17 bis 19 Beichtgelegenheit. — Freitag (Neujahr) 7 Frühmesse, 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt, 13.30 Kruppenandacht mit Segen.

Neujahr... Vor neu... nummehr... sel für ein... den Nähen... möchen. A... der Winter... Wenn ma... fehren wil... haben. M... sechen und... bekommen. Gar ni... gefahren... stellt un... ten Zonen... an zwei T... den man... Ob es f... wird, wir... eine, daß... dem G... mag das... Für eine... gen schon... mit Bestim... dort sehr... geben wer... den Winter... stellen sollte... Der gan... längere Re... vorstehende... Kigau nied... heimer auf... ersten Woch... heimer beg... Mannheime... daraus zu... bene gunti... Lebensfalls... daß die Br... Rechnung f... für alle die... sich in den... Punsch... und e lusti... Springma... Glüdn... Die Deut... kann, u. a... marke n... Volkes. Die... Darstellung... Reiches und... wert der M... schlag erhob... kommt. Die Festes... wechsel bege... Segen zum... auch der Bol... nicht auf de... für und be... marke ein b... für das Win... len kleinen... rend, zu g... helfen, Hoff... Herzen zu... jahrestage la... ohne die... Immer da... muß sich a... Opfer zum... Gemeinsha... diese Geme... Volkstraft... Wir d... Beitrag... Menschen... Speider aus... großes Mal... Jdres Nach... oben im Ver... zu rauchen... eben sind, w... einfach weg... möglich halte... gen und er... Glücklicherwe... löst nun, in... schulturs wo... patsche und... Weinbrand... Katharina ei... hat neugierig... sind, auch in... bereinigt, d... das ein Du... papier, alle... wissen, wozu... gebrauchen l... Gosa, dem d... Spinweben, der Hofnack... hänge, ein p...

Neujahrs-Überlegungen

Vor neuen schweren Entscheidungen stehen nunmehr alle diejenigen, die zum Jahreswechsel für einige Tage den Staub Mannheims von den Füßen schütteln und sich irgendwo erholen möchten.

Gar viele, die zu Weihnachten in die Berge gefahren sind, haben ihre Bretter in die Ecke gestellt und sind zu Fuß über den verhassten Schnee gewandert.

Ob es so zu Silvester und Neujahr wieder wird, wir wissen es nicht. Wir wissen nur das eine, daß sich sehr viele Mannheimer mit dem Gedanken tragen, loszufahren, und mag das Wetter sein wie es wolle.

Wer ganz sicher sein will, der nimmt eine längere Reise in Kauf und läßt sich für die bevorstehenden Feiertage auf der Ed-Alpe im Allgäu nieder, wo sich bereits zahlreiche Mannheimer aufhalten und wohin sich auch in den ersten Wochen des neuen Jahres viele Mannheimer begeben werden.

Punsch, Feuerwerk, Scherzartikel

und die lustigen Neuheiten für die Silvesternacht! Springmann's Drogerie, P 1, 6 (Stadtmitte)

Glückwünsche, die Segen stiften

Die Deutsche Reichspost beteiligt sich, wie bekannt, u. a. durch Ausgabe von BSW-Briefmarken am Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Die Feststimmung, in der wir den Jahreswechsel begehen und uns gegenseitig Glück und Segen zum neuen Jahr wünschen, sollte uns auch der Volksgenossen gedenken lassen, die noch nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Summe daran denken, daß deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum BSW soll der Beweis deines Gemeinschaftsgefühls sein!

Kleiner Luftschuß-Ratgeber

Wie es auf dem Speicher aussehen soll — Raus mit dem Zeug!

Wir bringen heute einen weiteren praktischen Beitrag zum Thema „Luftschuß“. Merken Sie sich! Wie sieht es auf Ihrem Speicher aus? Beinahe wäre bei Ihnen ein großes „Malheur“ passiert!

alte Schuhe, das Poésie- und Fotoalbum aus der Jugendzeit und ... und ... und ... Wenn Sie noch mehr solches Altgerätpel sammeln können wollen, geben Sie einmal selber auf Ihre Speicher! Ich glaube nämlich nicht, daß gerade Sie eine Ausnahme bilden.

Deshalb mein Rat: Raus mit dem Zeug! Pimpe und Altmaterialhändler sind dankbare Abnehmer. Vielleicht findet sich unter dem Gerümpel ein echtes Rembrandt-Bild, das Sie zum reichen Mann macht!

Die Arbeit der Volksbildungsstätte

Eine erfolgreiche Zweimonats-Bilanz / Alle Volksgenossen können an den Veranstaltungen teilnehmen

Nach mehr als zweimonatiger Arbeit der Volksbildungsstätte ist es angebracht, zum Jahresende einen Rückblick auf das bisher Gelernte zu tun und Vorschau zu halten auf die Veranstaltungen der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Arbeitsabschnittes.

Zunächst darf festgestellt werden, daß die bisherigen Veranstaltungen den Begriff Volksbildungsstätte in weite Kreise hinausgetragen haben, die bisher von dieser Einrichtung nichts wußten.

Die Volksbildungsstätte ist auch nicht zu verwechseln mit der Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront, die der Berufsbildung dient, während die Volksbildungsstätte Volksbildung

im weitesten Umfang erstrebt. Das Ziel, das sie sich gesetzt hat, ist, alle Volksgenossen der Stadt in gleicher Weise zu erfassen. Sie sucht durch Qualität der Leistung bei Schlichtheit und Einfachheit der sprachlichen Form dieses Ziel zu erreichen.

Die bisherigen Leistungen

Die Höhepunkte der bisherigen Arbeit bildeten die Gründungsfeier am 21. Oktober mit der Ansprache des Kreisleiters Dr. Roth und der Vortrag von Freiherrn v. Büttlar-Brandenburg am 10. Dezember im dicht gefüllten Harmoniesaal.



Wo die BSW-Abzeichen für Januar herkommen NSV-Archiv (M) Die eisernen Rosen des Winterhilfswerkes, die bei der 4. Reichsstraßensammlung am 2. und 3. Januar verkauft werden, entstehen in den Kunstgießereien Gleiwitz (Oberschlesien) und Harzgerode im Harz. Viele Männer und Frauen dieser Notstandsgebiete fanden dadurch monatelang Arbeit und Brot.

Ins neue Jahr marschieren wir

mit SA, SS und NSKK am 2. und 3. Januar 1937

Mit der Rose aus Eisenkunstguss eröffnen die braunen Kämpfer des Führers die Sammlaktionen des Winterhilfswerkes im Jahre 1937.

Ein neues Jahr, ein neues Werden!

Einsahberei überschreiten wir die Schwelle vom alten ins neue Jahr, gleich bei der ersten Sammlung davon kündend, daß unser Wollen in gesteigertem Maße im Dienste der Volksgemeinschaft steht.

In aufrüttelnder Weise werden die alten Bannerträger der Bewegung an den Opfergeist der gesamten Volksgemeinschaft appellieren, um diese mit ihrem sieghaften Glauben zu erfüllen, zu entflammen und mitzureißen im

herrlichen Dienst an Volk und Vaterland; denn nicht Worte — Taten sollen überzeugen!

Im Rahmen der ersten BSW-Reichsstraßensammlung des Jahres 1937 werden deshalb am Samstag, 2. Januar 1937, in der Zeit von 16—17 Uhr, die Musikzüge der SA-Standard 171 und NSKK 250 am Wasserturn und auf dem Paradeplatz Standkonzerte veranstalten.

Weitere Standkonzerte folgen am Sonntag, 3. Januar 1937, von 11.30—12.30 Uhr, am Wasserturn von der Regimentskapelle des SA 110, auf dem Marktplay vom Musikzug der SA 171 und auf dem Paradeplatz vom Musikzug der NSKK 250.

Der Samstag, 2. Januar, bringt außerdem ab 15 Uhr Propagandamärsche der SA und SS innerhalb der ihnen zugewiesenen Sammelbezirke, ebenso Propagandafahrten des NSKK. Spielmannszüge werden sie begleiten, und die alten Kampflieder der Bewegung werden auffinken, um alle aufzurütteln zu der wachen Erkenntnis, daß ein neues Jahr auch neue Taten fordert, getreu der Parole: „Im alten Kampfgelb ins neue Jahr!“

Alle Führer der für die Sammlung in Frage kommenden Formationen werden sich — genau wie der einfache SA-Mann — aktiv an der Sammlung beteiligen, um diese auch wirklich zu einem achtnahmegebietenden Erfolg zu steigern. Es sammeln am Samstag, 2. Januar, von 16—19 Uhr, die Führer der Einheiten wie folgt: vor der Hauptpost: Führer der SA-Gruppe Kurpfalz, Brigadeführer Feenz; vor dem Kaffeehaus Koffenbachschen: Standartenführer Ritter von Eberlein; auf dem Paradeplatz: Sturmbannführer Bender; am Wasserturn: Hauptsturmführer Ramsperger; auf dem Marktplay: Sturmhauptführer Kaiser; in der Heidelberger Straße: Sturmhauptführer Reith.

Sie alle werden darum besorgt sein, daß kein Mannheimer ohne die aufgehobene Rose in Mannheims Straßenbild zu sehen sein wird. Und daß dies Tatkraft werden wird, dafür bürgt uns die Verbundenheit der Mannheimer Bevölkerung mit den braunen Soldaten unseres Führers Adolf Hitler.

richtet hat, erübrigt sich ein näheres Eingehen darauf. Daneben wurde eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen eröffnet, die erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufweisen. Zu einigen dieser Arbeitskreise konnten sich noch Teilnehmer anmelden, vor allem zum Bloßfärentreife für Anfänger und Fortgeschrittene und zum Rundfunkstelltreife. Hinzuweisen sei ferner auf den demnächst beginnenden Arbeitskreise über Feiertagsgestaltung von R. Kummer.

Eine Reihe von Arbeitsgemeinschaften wird im Januar beginnen. Wir heben hervor die unter Leitung des Kreispropagandaleiters stehende Arbeitsgemeinschaft über: Die nationalsozialistische Weltanschauung als Voraussetzung zur Ueberwindung des Klassenkampfes. Dramatische Dichtung von Dr. W. E. Schäfer. Einführung in den Opernspielplan von Dr. C. J. Brinkmann, die gleich Anfang Januar ihre Arbeit aufnehmen werden. Ueber den Beginn dieser und der anderen Mitte Januar beginnenden Arbeitsgemeinschaften wird jeweils im lokalen Teil der Zeitungen und in der Parolaausgabe von AdF berichtet. Während die Arbeitskreise in der Hauptsache praktische, manuelle Fertigkeiten im Fotografieren, Rundfunkstellen, Handweben usw. vermitteln, ist die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften die theoretische Ausbildung in den verschiedensten Wissensgebieten und Beschäftigung mit Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung und des Kunstlebens. Gerade auf diese Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise legt die Volksbildungsstätte das größte Gewicht, weil hier den Teilnehmern Gelegenheit geboten ist, unter sachkundiger Leitung sich in die sie interessierenden Fragen und Sachgebiete einzuarbeiten und allmählich zu selbständiger Arbeit zu kommen. Ueber alle Einzelheiten unterrichtet der Arbeitsplan der Volksbildungsstätte, der neben unseren eigenen Veranstaltungen einen Großteil der kulturellen, wissenschaftlichen und musikalischen Veranstaltungen Mannheims enthält.

... und eine Vorschau

In der zweiten Hälfte dieses Arbeitsabschnittes werden sprechen: Universitätsprofessor Dr. Franz (Bonn); Universitätsprofessor Dr. Reig, Rektor der Universität Freiburg; Prof. Lacroix (Heidelberg); Schriftsteller Werner Deubel (Wolferbutel); Weibzinsrat Dr. Waltherr (Wiesloch); ferner in Großveranstaltungen Dr. v. Leer (Berlin); Prof. Dr. Grimm (Essen); Oberleutnant G. Kraut, der letzte Kommandant der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und Erwin Gersberg, Schauspieler und Vortragsskünstler (Berlin). Für alle Einzelheiten verweisen wir nochmals auf den bei allen AdF-Geschäftsstellen erhältlichen Arbeitsplan der Volksbildungsstätte und die Ankündigungen in der Presse.

Wir schließen diese Vorschau mit der Aufforderung an alle Volksgenossen, den Veranstaltungen der Volksbildungsstätte die Beachtung zu schenken, die sie angesichts des hohen Zieles, das sie sich gesetzt haben, verdienen: der Bildung aller schaffenden Menschen zu dienen.

Knöpfe, Spitzen

Modeneuheiten - Kurzwaren Strümpfe - Posamenten

Carl Bau, N 2, 9

Fahnen und Standarten der Wehrmacht nur bei feierlichen Anlässen

Die das Oberkommando des Heeres bekannt gibt, sind die Fahnen und Standarten grundsätzlich nur bei besonders feierlichen Anlässen zu zeigen. Fahnen und Standarten werden entbald von der Truppe mitgeführt: bei Ehrenparaden (z. B. Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht), an denen mindestens ein Bataillon oder drei Schwadronen mit Waffen teilnehmen, ferner bei Bestellung von Ehrenkompanien für den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei Bestellung von Salubatterien, bei der Rekrutenvereidigung, bei feierlichen Veranstaltungen wie nationalen Feiertagen und bei Trauerparaden, jeweils unter Voraussetzung der genannten Truppenstärke. Fahnen und Standarten werden gerollt von der Truppe mitgeführt bei Uebungen und Wehrmachtmärschen, sofern nicht besondere Befehle erteilt. Eine Vorschrift für die Fahnen und Standarten der Wehrmacht, der alten Armee und Marine ist im Ubrigen in Bearbeitung.

Butterverforgung — Haushaltsnachweise

Die Bekanntmachung, die in unserer Ausgabe vom 24/25. Dezember veröffentlicht wurde, hat über die künftige Handhabung der Butterverforgung die wünschenswerte Klarheit gebracht.

Es sei jedoch nochmals ausdrücklich festgesetzt, daß die Eintragung in die Kundenliste beim Einzelhändler erst dann erfolgen kann und darf, wenn der amtlich abgeleitete Haushaltsnachweis dem Verbraucher zugegangen ist. Denn dieser Haushaltsnachweis dient als Unterlage für die Eintragung.

Das sind üble Folgen „schlafloser“ Nächte

Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher kommt auf 6 1/2 Jahre ins Zuchthaus

... Und alles wegen der Elisabeth! Wegen Elisabeth stand der des schweren Diebstahls im Rückfall angeklagte Friedrich G. d. r. aus Mannheim nämlich am 18. September d. J. schon einmal vor den Schöffen und auch in unserer Zeitung. Und wenn man den Bericht von seiner Verhandlung verfolgt, so erfährt man, daß Friedrich bestig in Liebe zu Elisabeth entbrannt war, zu Elisabeth, die so liebebedürftig und, leider auch so unbedingbar war. Schon während ihrer Ehe liebte sie den Edmund, und als sie dessen Bekannten, den jetzt 32 Jahre alten Friedrich G. d. r. kennenlernte, da war sie sofort für diesen entflammt. Aber schließlich erinnerte sich die Bielbegehrte wieder ihrer Sympathie für Edmund und lehnte räumlich in dessen Arme zurück. Friedrich blieb dies nicht verborgen und so verschaffte er sich Gewißheit. Er machte einen Besuch im Zimmer der Elisabeth, allerdings zu reichlich nachtschlafender Zeit. Friedrich scheint ein gewisses Faible für nächtliche Besuche und Entdeckungen zu haben, wie wir später noch sehen werden. Zwar nutzte ihn bei seinem nachmittäglichen Besuch sein Schlüssel zu Elisabeths Zimmer nicht, denn Elisabeth hatte vorwiegend ihren Schlüssel auf der inneren Seite der Türe ins Schloss gesteckt. Aber Friedrich wußte sich zu helfen. Genaugenaht durch die Türe, dann eben durchs Fenster. Seine zärtlichen Gefühle wandelten sich rasch in flammenden Jörn, als er statt von den weichen Armen der Pies von Edmunds rauhen Häuten empfangen wurde. Dabei tat Friedrich etwas, was er hätte nicht tun sollen, er griff nämlich zum Messer und brachte Edmund 12 Stiche im Rücken bei, weshalb er sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Mannheimer Schöffengericht zu verantworten hatte. Ein Jahr Gefängnis war die Strafe für diesen folgenschweren nächtlichen Besuch.

Am Dienstag wurde Friedrich G. d. r. aus der Strafbahn vorgeführt und wiederum auf die Anklagebank im Schöffengerichtssaal gesetzt. Er hatte sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten, wozu er allerdings, wie es schon, wenig geneigt war. Friedrich leugnete nämlich so lange, solange man ihm nichts nachweisen konnte. Aber er hatte ganz entschieden Pech, denn der Nachweis seiner Gaunereien wurde erbracht. Und als er doch dies und jenes einräumen mußte, da ließ er alles auf Elisabeth. Aus Eifersucht habe er gehandelt, denn er wollte die ungetreue, ehemals heißgeliebte wegen Hehlerei ins Gefängnis bringen. So endete eine große Liebe...

Am Dienstag wurde Friedrich G. d. r. aus der Strafbahn vorgeführt und wiederum auf die Anklagebank im Schöffengerichtssaal gesetzt. Er hatte sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten, wozu er allerdings, wie es schon, wenig geneigt war. Friedrich leugnete nämlich so lange, solange man ihm nichts nachweisen konnte. Aber er hatte ganz entschieden Pech, denn der Nachweis seiner Gaunereien wurde erbracht. Und als er doch dies und jenes einräumen mußte, da ließ er alles auf Elisabeth. Aus Eifersucht habe er gehandelt, denn er wollte die ungetreue, ehemals heißgeliebte wegen Hehlerei ins Gefängnis bringen. So endete eine große Liebe...

Seltene nächtliche Spaziergänge

Friedrich, der vor Gericht einen absolut abgebrühten und strengen Eindruck hinterließ, bequemte sich schließlich dazu, den ersten Diebstahl, den er in der Nacht des 13. Oktober 1933 begangen hatte, einzugestehen. An einem Schaufenster im Pariring hatte er damals zu nächtlicher Stunde die Scheibe eingeschlagen und daraus Schweißbrennerzylinder, Schneidbrennerzylinder und einen Gasanzünder im Gesamtwert von 20.- RM mitgehen lassen. Elisabeth sollte dann den Verlauf der geschloßenen Gegenstände vermittelst haben. Den Erlös will er zur Anschaffung eines Motorrades verwendet haben. Der Käufer dieser geschloßenen Dinge, welcher der Geschichte scheinbar nicht recht traute, überbrachte diese schließlich der Kriminalpolizei. So einfach der Hergang der Angelegenheit an sich war, so hielt es Friedrich doch für geraten, die ganze Geschichte einmal kurz und bündig abzuweihen, bis er schließlich überführt wurde und ihm keine andere Wahl mehr blieb, als den Diebstahl zuzugeben. Eigenartig, höchst eigenartig sogar, war die Begründung, die er für den Diebstahl anführte. Er gab nämlich an, er

Faule Ausreden

habe nachts nicht schlafen können und sei deshalb spazieren gegangen. Daß er nun ausgerechnet im Pariring auf den Schaufenstern sich, dessen Scheibe einschlug und seinen Inhalt stahl, das war nun sein persönliches Pech. Am 1. Dezember 1934 war Friedrich wiederum zur unrichtigen Zeit unterwegs. Sein Weg führte ihn diesmal in die Schweyinger Straße 49, wo er in der dort befindlichen Wirtschaft des öfteren zu verkehren pflegte. Diesmal zog ihn aber die Wirtschaft weniger an, als vielmehr die Wohnung der Eheleute B., die er mit einem Nachschlüssel öffnete und aus einem Schrank einen Anzug und einen schwarzen Mantel im Werte von etwa 80 RM stahl. In derselben Wohnung hieß er dann noch im Zimmer des Hausmädchens eine verschlossene Schachtel mit einem Mantel und einem Kleid im Werte von 48 RM mitgehen.

An der Sicherungsverwahrung vorbei

Der Staatsanwalt nannte denn auch das Kind beim rechten Namen und wies darauf hin, daß man es hier mit einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu tun habe, dessen empfindliche Vorstrafen nicht bei ihm geblieben hätten. Er habe den ersten Fall zugegeben, obwohl er große Ausflüchte machte, weil er selbst fürchtete, durch ein Geständnis in Sicherungsverwahrung zu kommen. Dabei sei es nur eigenartig, daß er dem ihn vernehmenden Kriminalbeamten in angeblich schlechter Verfassung ein Geständnis machte. Es läge nahe, einen Antrag auf Sicherungsverwahrung zu stellen, die bei der nächsten Straftat bestimmt eintreten werde. Diesmal solle noch einmal eine Zuchthausstrafe ausgesprochen werden. Und zwar beantragte der Staatsanwalt für den ersten Fall zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, für den zweiten Fall vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus. In diesen beiden Zuchthausstrafen kam die Gefängnisstrafe von einem Jahr hinzu, die in eine Zuchthausstrafe von acht Monaten umgewandelt wurde. Aus diesen drei Anträgen wurde eine Gesamtstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus gebildet, zu denen noch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ausgesprochen wurde.

Das Urteil

Nach längerer Beratung wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Friedrich G. d. r. wird wegen schweren Rückfalldiebstahls zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Verurteilten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. In seiner Begründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß G. d. r., obwohl er schwer vorbestraft war, keine Lehre aus diesen Strafen gezogen und außerdem versucht habe, einen Menschen hineinzulegen. Er habe alle die ihm zur Last gelegten Diebstahle begangen und sei deshalb wegen einfachen und schweren Rückfalldiebstahls zu bestrafen. G. d. r. sei ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der durchaus nicht aus Not gehandelt habe. Nach seiner Verurteilung wurde der Angeklagte gefesselt abgeführt.

ihn seine Eigentümerin auch wieder als ihren eigenen erkannte. Das Kleid allerdings war nicht mehr zu beschaffen, denn Friedrich hatte es zertrümmert, und da hier seine Schneidertüftele (scheinbar nicht ausreichten, schließlich verbrannt). Man macht so etwas eigentlich nicht, aber Friedrich kannte die Sehnsucht seiner heißen Liebe besser als wir das nachzufühlen vermögen. Elisabeth war nämlich im Krankenhaus und hatte da wieder jemanden kennengelernt und hatte sich so der zärtlichen Liebe Friedens entsagen. Da hatte er nun den Mantel „gekauft“, um seiner Angebeteten die Botschaft zu schicken, daß sie machen solle, aus dem Krankenhaus zu kommen, denn sie würde einen Mantel bekommen. Und einer solchen Aufforderung konnte Elisabeth nicht widerstehen. Sie kam, sah und zog den Mantel an. Das Robor schien sie weniger zu interessieren. Aber Friedrich hatte bald wieder Grund zur Eifersucht und so bezichtigte er sich des Diebstahls, der an sich seiner Gewesen sein sollte, nur um Elisabeth der Hehlerei bezichtigen zu können und sie aus seiner Eifersucht heraus ins Gefängnis zu bringen. Aber dabei hatte Friedrich wiederum Pech, denn es war wirklich kein Mensch im ganzen Gerichtssaal, noch nicht einmal Elisabeth, der dieses Märchen glaubte. Und selbst, wenn jemand vorhanden gewesen wäre, der sich dieses Märchen hätte aufbinden lassen, wäre er doch davon abgekommen, wenn er Friedrichs umfangreiches Strafregister vernommen hätte. Es genügt, wenn wir hier erwähnen, daß Friedrich G. d. r. unter anderen zahlreichen Gefängnisstrafen auch Zuchthausstrafen von fünf und dreieinhalb Jahren aufzuweisen hat, wobei interessant ist, daß er es häufig auf Lebensmittel, auf Wein, Eier und dergleichen abgesehen hatte.

An der Sicherungsverwahrung vorbei

Der Staatsanwalt nannte denn auch das Kind beim rechten Namen und wies darauf hin, daß man es hier mit einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu tun habe, dessen empfindliche Vorstrafen nicht bei ihm geblieben hätten. Er habe den ersten Fall zugegeben, obwohl er große Ausflüchte machte, weil er selbst fürchtete, durch ein Geständnis in Sicherungsverwahrung zu kommen. Dabei sei es nur eigenartig, daß er dem ihn vernehmenden Kriminalbeamten in angeblich schlechter Verfassung ein Geständnis machte. Es läge nahe, einen Antrag auf Sicherungsverwahrung zu stellen, die bei der nächsten Straftat bestimmt eintreten werde. Diesmal solle noch einmal eine Zuchthausstrafe ausgesprochen werden. Und zwar beantragte der Staatsanwalt für den ersten Fall zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, für den zweiten Fall vier Jahre und sechs Monate Zuchthaus. In diesen beiden Zuchthausstrafen kam die Gefängnisstrafe von einem Jahr hinzu, die in eine Zuchthausstrafe von acht Monaten umgewandelt wurde. Aus diesen drei Anträgen wurde eine Gesamtstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten Zuchthaus gebildet, zu denen noch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ausgesprochen wurde.

Sängertreffen im „Friedrichspart“

Es war zweifellos vom Gesangverein „Sängerkreis“ etwas gewagt, seine Mitglieder und Freunde — anlässlich der großen Winterfeier, verbunden mit dem Stiftungsfest — bereits um 17.30 Uhr im „Friedrichspart“ zusammenzurufen. Kein Wunder, daß um diese Zeit, am zweiten Weihnachtsfeiertag, nur ein recht bescheidenes Gesangsprogramm im Saale aufgeführt wurde. Das war allerdings eine Stunde später anders und als man gegen 19 Uhr mit der Feier begann, war der „Friedrichspart“ sehr gut besucht (eine kleine Rede für spätere Veranstaltungen). Eine überaus geschickt zusammengestellte Programmfolge, die vor allem dem deutschen Gesangsverein Raum gab, war in der Folge geeignet, das ohnehin sehr gut gefüllte Publikum auf das nächste zu unterhalten. Besonders verdient um die würdige Ausgestaltung des Festes machten sich neben den himmlischen Männerchören des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Sieb der gute Baritonist Adam Gr. in m durch geschmackvolle Soli und dann vor allem die talentierte junge Sängerin Fr. Lore Peter durch sorgsam ausgewählte und temperamentsvoll wiedergegebene Gesangsdarbietungen. Nach den wirkungsvollen Männerchören „Weihnachtsliedchen“ und „Die Helfer“ beehrte der Vereinsführer, Herr Heine, seine Sangesbrüder und Gäste, denen er in seiner kurzen Rede recht angenehme und unterhaltsame Stunden wünschte. Flott und gefällig wickelte sich dann das weitere Programm ab, das im ersten Teile auch das ausgezeichnete Doppelquartett der „Sängerkreis“ mit sehr feiner wiedergegebenen Gesangsvorträgen von der allerbesten Seite zeigte. Der Verein verfügt zweifellos über recht beachtliche Sängertalente, wofür das Duett aus „Martha“, vorgetragen von zwei Sängerkameraden: Karl Fischer (Tenor) und Eugen Waldberger (Bass) ebenso bezeichnendes Zeugnis ablegte. Anlässlich dieser Winterfeier war auch eine Ebrung verdienter Sängerkameraden vorgesehen — ein kurzer und würdiger Festakt, in dessen Verlauf Vereinsführer Heine eine ganze Reihe treuer Freunde des deutschen Liedes mit der goldenen und silbernen Sängernadel, aber auch den musikalischen Leiter, Musikdirektor Sieb, mit einer besonderen Gabe auszeichnen konnte. Das humorvolle Terzett „Eine üble Gerichtsverurteilung“ (Karl Fischer, Conrad Ott, Fritz Dadt), heitere Liedvorträge zur Laute (Josef Paul) und weitere, humorvolle Einlagen leiteten nach der Gabenverteilung über zum allgemeinen Tanz, der die frohe Sängerscharen noch lange beisammenhielt.

Preiswerter und guter Sekt

Meine Hausmarke „Weißlack“ 2,20
Leichter, 400ml-er Rieslingsekt Flasche
5 Flaschen RM 10.-
Meine Hausmarke „Schwarzlack“ 2,60
Trocken, aus Saar-Riesling Flasche
5 Flaschen RM 12.-
STEMMER, O 2, 10 Ruf 23624

Der Verein verfügt zweifellos über recht beachtliche Sängertalente, wofür das Duett aus „Martha“, vorgetragen von zwei Sängerkameraden: Karl Fischer (Tenor) und Eugen Waldberger (Bass) ebenso bezeichnendes Zeugnis ablegte. Anlässlich dieser Winterfeier war auch eine Ebrung verdienter Sängerkameraden vorgesehen — ein kurzer und würdiger Festakt, in dessen Verlauf Vereinsführer Heine eine ganze Reihe treuer Freunde des deutschen Liedes mit der goldenen und silbernen Sängernadel, aber auch den musikalischen Leiter, Musikdirektor Sieb, mit einer besonderen Gabe auszeichnen konnte. Das humorvolle Terzett „Eine üble Gerichtsverurteilung“ (Karl Fischer, Conrad Ott, Fritz Dadt), heitere Liedvorträge zur Laute (Josef Paul) und weitere, humorvolle Einlagen leiteten nach der Gabenverteilung über zum allgemeinen Tanz, der die frohe Sängerscharen noch lange beisammenhielt.

Deutscher Reichsbahnkalender. Im Konfordia-Verlag, Leipzig C. 1, Goethestraße 6, ist der „Deutsche Reichsbahnkalender“ für das Jahr 1937 erschienen. Der neue Jahrgang unter dem Leitwort „Die Reichsbahn im Jahreslauf“ zeichnet sich durch seine Reichhaltigkeit und hervorragende Ausstattung aus. Der Kalender stellt in Wort und Bild besonders heraus, wie der Reichsbahn des Jahres auf den Personen- und Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn, auf die Maßnahmen des Verkehrs- und Betriebsdienstes, auf den Einsatz des deutschen Eisenbahnzuges für seinen Dienst an Volk und Wirtschaft einwirkt. Er gibt weiter Aufschluss über die verschiedensten Dienstweige der Reichsbahn und ist mit seinem reichen Bildschatz von dauerndem Wert.

An jede Haustür gehört diese Plakette!



SA-Sportabzeichen für Kriminalpolizei

Unter der Leitung von Sturmführer A. m. e. n. d. erwarben 23 Beamte der Kriminalpolizei und der Geheimen Staatspolizei das SA-Sportabzeichen, das ihnen in feierlicher Weise im feierlich geschmückten Bezirksratsaal überreicht wurde. Polizeibeamte in Uniform und uniformierte Beamte der Rheinpolizei hatten neben den Sturmführern der SA Aufführung genommen, so daß auf diese Weise die Einheit der Polizei und ihre Verbundenheit mit der SA zum Ausdruck kam. Bei der Verleihung sprach Polizeipräsident Dr. Kamperer von den besonderen Schwierigkeiten, unter denen die Kriminalbeamten das SA-Sportabzeichen erwerben mußten. Daß diese Beamten, die Tag und Nacht im Dienst sein müssen, die Zeit für die Vorbereitung und die Erwerbung des SA-Sportabzeichens gefunden haben, sei ihnen doppelt hoch anzurechnen. Zeilen doch auch die Kriminalbeamten durchweg Männer in höheren Jahren, deren Körper durch den harten Dienst mehr mitgenommen wurde, als der eines gerühmten Vorkämpfers. Der Geist, der in den Reihen dieser Männer herrsche, müsse ganz besonders anerkannt werden. In Vertretung von Stabartenführer Ven. d. e. r. nahm Sturmführer W. e. b. e. r. die Verleihung der SA-Sportabzeichen vor, wobei er auf die Bedeutung des SA-Sportabzeichens hinwies und daran erinnerte, wie schwer es die Polizei in den Zeiten der politischen Zerrissenheit hatte. Nach dem Verleihungsakt sprach der Polizeipräsident die Dankesworte, an die er die Hoffnung knüpfte, daß das Ehrenzeichen die schon bestehende enge Kameradschaft noch mehr festigen werde. Mit einem Treuegelöbniß zum Führer sang die Verleihung aus.

Vom Nationaltheater. Heute Mittwoch 15 Uhr Frau Holle, Märchen von Walter Fierpeb, Musik von Karl Klauß, Regie: Ebb. Musikalische Leitung: Doffe. — 20 Uhr: Die Luise an Weibler von Windsor, Oper von Nicolai. Musikalische Leitung: Cremer. Aufführung: Brandenburg. Morgen Silvester „Die Fledermaus“ außer Rente. Am Sonntag, 3. Januar, wird der Einführungsvortrag in Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“, die bei ihrer Mannheimer Erstaufführung stärksten Widerstand, wiederholt. Es spricht Heinrich Köhler-Hellrich. Wichtige Partien werden durch Mitglieder des Nationaltheaters in Gehör gebracht. Der Eintritt ist frei. Die nächsten Aufführungen des erfolgreichen Weihnachtsmärchens „Frau Holle“ finden statt: am 1. Januar, 14.30 Uhr, am Samstag, 2. und Sonntag, 3. Januar, je 15 Uhr.

Alle vom E. Stadt- und E. st. eingetro. Da der 31. 31. Dezember muß, wollen k. menden un. K. S. -Ordnung. Alles weiter. fahren.

Preiswerter und guter Sekt
Meine Hausmarke „Weißlack“ 2,20
Leichter, 400ml-er Rieslingsekt Flasche
5 Flaschen RM 10.-
Meine Hausmarke „Schwarzlack“ 2,60
Trocken, aus Saar-Riesling Flasche
5 Flaschen RM 12.-
STEMMER, O 2, 10 Ruf 23624

Wintertage

Vom Nationaltheater. Heute Mittwoch 15 Uhr Frau Holle, Märchen von Walter Fierpeb, Musik von Karl Klauß, Regie: Ebb. Musikalische Leitung: Doffe. — 20 Uhr: Die Luise an Weibler von Windsor, Oper von Nicolai. Musikalische Leitung: Cremer. Aufführung: Brandenburg. Morgen Silvester „Die Fledermaus“ außer Rente. Am Sonntag, 3. Januar, wird der Einführungsvortrag in Richard Strauß' Oper „Die Frau ohne Schatten“, die bei ihrer Mannheimer Erstaufführung stärksten Widerstand, wiederholt. Es spricht Heinrich Köhler-Hellrich. Wichtige Partien werden durch Mitglieder des Nationaltheaters in Gehör gebracht. Der Eintritt ist frei. Die nächsten Aufführungen des erfolgreichen Weihnachtsmärchens „Frau Holle“ finden statt: am 1. Januar, 14.30 Uhr, am Samstag, 2. und Sonntag, 3. Januar, je 15 Uhr.

Daten für den 30. Dezember 1936

- 1819 Der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geboren (gest. 1898).
- 1832 Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin gestorben (geb. 1784).
- 1857 Der Forschungsreisende Joachim Graf Veil in Neurode geboren (gest. 1924).
- 1861 Der Ingenieur Max Mannesmann in Wiblinghausen geboren (gest. 1915).
- 1878 Der Dichter Erwin Kolbenhefer in Badapf geboren.
- 1918 Der Biologe Otto Crusius in München geboren (geb. 1857).

Steuerkalender für Monat Januar 1937

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird eine Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. berechnet

- | | |
|--|---|
| a) Stadtkasse: | b) Finanzamt: |
| Es sind fällig bis zum: | Es sind fällig bis zum: |
| 5. 1. 1937: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Dezember 1936 einbehaltenen Beträge. | 5. 1. 1937: Lohnsteuer, einbehalten im Monat Dezember 1936, bzw. 4. Kalendervierteljahr 1936. |
| 8. 1. 1937: Gebäudesondersteuer für Dezember 1936. | 7. 1. 1937: Versicherungssteuer, Abschlagszahlung der Vierteljahreszahler für Monat Dezember 1936. |
| 11. 1. 1937: Gemeinde- und Kreissteuer vom älteren Neuhäuserbezirk, 3. Raster der für 1936 geforderten Steuerschuld, falls monatliche Zahlung gewählt worden ist. | 11. 1. 1937: Umsatzsteuer für Dezember 1936 bzw. 4. Kalendervierteljahr 1936. |
| 15. 1. 1937: Gemeinde- und Kreissteuer, 4. Viertel der Vorauszahlungen 36. | 15. 1. 1937: a) Grund- und Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuer für 4. Rechnungsabgrenzungsjahr 1936. b) Vorrentenabgabe für Abrechnungszeitraum bis 31. Dez. 1936. c) Tilgungsraten auf Ehestandsdarlehen. d) Beiträge zum Reichsnährstand, 2. Rate, Rechnungsabgrenzungsjahr 1936. |
| 15. 1. 1937: Gemeinde- und Kreissteuer, 4. Viertel für 1936 vom älteren Neuhäuserbezirk. | 20. 1. 1937: Lohnsteuer für 1. bis 15. Jan. 1937, soweit der einbehaltenen Gesamtbetrag 200 RM übersteigt. |
| 18. 1. 1937: Gebühren für Dezember 1936. | 31. 1. 1937: Versicherungssteuer für Dezember 1936 bzw. Abschlagszahlung für 4. Kalendervierteljahr 1936. Ferner im Januar 1937 fällig werdende Zahlungen infolge besonderer Fristfestlegungen. |
| 20. 1. 1937: Gemeindebesteuer für 1936. | |
| 20. 1. 1937: Gemeindegetränkesteuer für Dezember 1936. | |
| 20. 1. 1937: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1937 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 RM übersteigt. | |
- Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuerfahndungsgesetzes mit dem Ablauf des fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

„Was machen Sie im Winter?“ / Nordsee-Inseln um die Jahreswende

Gibt der Gedankenflug dem Geschehen voraus und beschäftigt man sich schon im November mit gemütvollen Betrachtungen über das nun näher rückende Weihnachtsfest, dann denkt man an behäbige Bürgerhäuser in winkligen Gassen einer verträumten Kleinstadt, an Duft von Festgebäck, Kerzen und Tannengrün. Man denkt wohl auch an tiefverschneite Berabänge mit angehängten Schlitten, an zappenschwere Nichten und an behaglich eingerichtete Boudoirs mit Winterportulken. Aber an die Nordsee? Nein, daran denkt keiner. Wie sollte er auch? In der Vorstellungswelt des Binnenländers besteht da eine Voreingenommenheit, der schwerlich beizukommen ist.

Die große „Warmwasserheizung“

„Wie verbringen Sie eigentlich den Winter? Das stelle ich mir furchtbar vor!“ Wie oft haben

Die ostfriesischen Inseln liegen alle mindestens 6, durchschnittlich sogar 10 Kilometer vom Festlande ab, werden demgemäß allseitig vom Meer umspült. Noch weiter draußen liegt Vorkum, das mit einer Entfernung von rund 60 Kilometern vom Festlande ein ausgesprochenes Hochseeklima besitzt.

Die Klönabende

Vorkum hat in vielen Dingen seine Eigenart gewahrt. In den Wintermonaten haben ostfriesische Sitten hier eine liebevolle Pflegehäute. Am kleinen Areal sind das die sogenannten Klönabende, wo sich Bekannte und verwandte Familien zu acht oder zehn bei ihrem geliebten Tee zusammenfinden. Ritten auf dem Tisch die große Milchschüssel, aus der mit einem Spezialöffel der süße Rahm für den Tee geschöpft wird, ferner die Dose mit

abend des Klön als „Klaasohm“. Der große, der mittlere und der kleine Klaasohm, die vorher ihre Kräfte untereinander messen müssen, ziehen in sonderlicher Vermummung mit ihren „Diefes“ nacheinander durch die Gemeinde, von einem tanzenden und klingelnden Gefolge begleitet. In den Familien sind sie gern gesehen, denn es sind alte, wenn auch ausgelassene Nichten, die Kindern und auch größeren Mädchen den „Klön“ (süßen Sonntagstisch) schenken.

Das Gemeinschaftsleben

Die winterliche Geselligkeit prägt sich auch im größeren Areal stark aus. So hat der Verein Vorkumer Jungen und der Heimatverein ein ungemein inniges Band um seine Mitglieder auf der Grundlage des Heimatlichen geschlossen. Die neue Zeit hat natürlich im Gemeinschaftsleben auch einen fruchtbareren Boden gefunden, denn Vorkum liebte bekanntlich schon seit 1886 keinen Juden an seinem Strand.

Als schöne Frucht dieser Zusammenarbeit wird soeben bekannt, daß der nächstjährige Reichsfrauentag mit rund 4000 Vertreterinnen der NS-Frauentruppen aus allen Teilen Deutschlands auf Vorkum stattfinden wird.

Kampf mit dem Meer

Der beschauliche Abendfriede der Inselgemeinden wird durch Sturmzüge unterbrochen. In diesem Spätherbst wurden die Inseln bereits zweimal von schweren Stürmen heimgesucht, die auch den Strandschuttbauten schwere Wunden schlugen. Und während draußen vor Vorkum unbemerkt der deutsche Dampfer „Elsa“ mit zehn braven Seeleuten unterwegs war, die Wehrmacht und die SA alarmiert zur Hilfeleistung am Strand. Aber der Kampf mit dem Meer wird nicht als verloren angesehen. Schon beginnen die Wiederherstellungsarbeiten, und die Vorkumer Strandmännern werden noch vor Beginn der nächsten Saison fester und schöner denn je neu erscheinen.

Wenn der Inselaner nie an den Strand

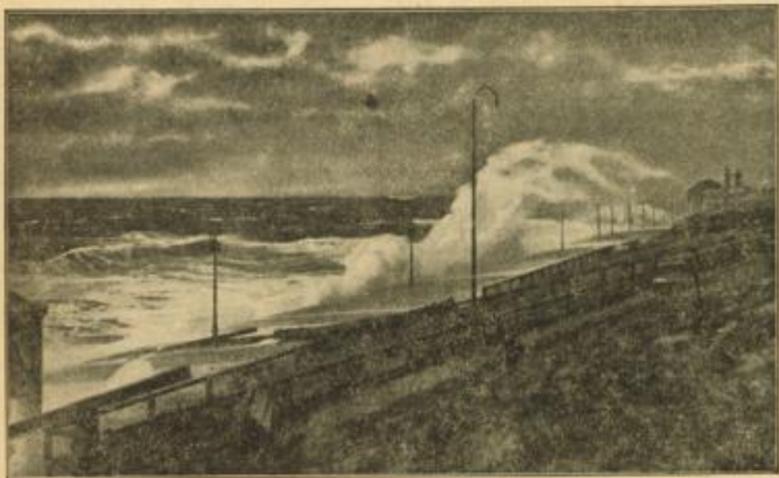


Weitbild (H)

Das königliche Brautpaar volkstümlich

Vielfach ist der Ausdruck, mit dem Holland seine Freunde über die bevorstehende Hochzeit der Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld kundtat. Braut und Bräutigam kann man, wie unsere Aufnahme zeigt, in holländischer Tracht in Puppenläden käuflich erwerben.

kommt: an Sturmtagen zieht ihn hinauf, die packende Wildheit der tobenden Elemente zu schauen, mit dabei zu sein, wenn die brüllenden Brecher über Musikpavillon und Wandelhalle schlagen. Aber auch an ruhigen Tagen besetzt die See manch stimmungsvolles Bild. So wenn verspätete Logger hastig ihrem Heimathafen zustreben oder große Frachtdampfer am Strande vorbei gemächlich ihre Bahn ziehen und noch eine kurze Funkgespräche mit der Signalstation halten. Ueberwältigend ein winterliches, patinaarig phosphoreszierendes, sinnverwirrendes Farbenspiel von wunderbarer Schönheit! W. Scholz.



Sturmflut an der Nordsee

Aufn.: W. Scholz

die Inselaner diesen Ausdruck gehört, der Frage und Antwort zugleich ist. 150.000 Gäste kommen alljährlich allein zu den sieben ostfriesischen Inseln von Vorkum bis Wangerooge, und zumindest jeder zweite fragt: „Was machen Sie im Winter?“ Und der Inselaner, der an diese Frage bereits gewöhnt ist, mag nicht immer wieder sagen, daß sich das nicht in kurzen Worten abtun läßt. Er schmunzelt dann zumeist etwas schalkhaft und sagt: „Da lassen wir uns noch genau so viel wie vorher. Er wollte einen Blick tun in das Gemütsleben der Inselriesen und merkt nun erst, daß es hier etwas gibt, wo der Fremde nicht eindringen vermag.“

dem Kandidaten. Verwandt miteinander sind ja die meisten Vorkumer, denn es sind überwiegend die Nachfahren jener Familien, die bei der Neubesiedlung der Insel in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus Ostfriesland und dem heutigen Holland herüberkamen.

Die holländischen Einflüsse auf Vorkum sind überhaupt bedeutend und haben sich bis in unsere Tage unverfälscht erhalten. Schon in der Sprache drückt sich aus, die in der Schule bis 1871 noch holländisch war. Während z. B. der Hamburger im Plattdeutsch noch für das Wort schön „scheun“ sagt, spricht der Vorkumer (wie der Holländer) von „moje“.

Aus den Niederlanden stammt zweifellos auch die Sitte des „Klaasohm“, denn nirgendwo in Deutschland wird er gefeiert außer auf Vorkum. Zwar begeht man überall den Klönabend, und in ganz Ostfriesland wissen die Kinder, daß sie für das Pferd des Klön ein Kohlblatt auf ihren Teller legen müssen, wenn sie ihn mit Federbissen gefüllt haben wollen. Und auch den plattdeutschen Vers wissen die Kinder überall vor dem Klön aufzusagen:

Sünner Klaas, du gaube Blant
geu mi'n Stücke Juckerag;
nei tau vól un nei tau minn (wenig)
smiet man tau de Störkien (Schornstein) in
mi'n Endje Brand daran
dat ik't o' bereken (erreichen) kann!

Aber was man nirgends sonst noch kennt und mit Holland gemeinsam hat, das ist der Vor-

Ein Stummer wird durch Liebe geheilt

Peter Urjowitsch kann nach 12 Jahren sprechen / Der glückliche Auftrag des Schlossers

Die Akademie für Medizin in Paris hat den Schlossermeister Peter Urjowitsch, der in der rumänischen Stadt Craiova-Mare lebt, eingeladen, vier Wochen ihr Gast zu sein. Man will an ihm eine der merkwürdigsten Heilungen, die die medizinische Wissenschaft jemals bei einem Stummen erlebt hat, studieren. Die Ursache war es, die im Fall des Peter Urjowitsch ein „Wunder“ wirkte.

Man singt zwar in allen Sprachen, daß die Liebe eine „Himmelsmacht“ sei. Daß aber die Liebe ein „medizinisches Wunder“ bewirken kann, gehört doch zu jenen Fällen, die es verdienen, näher betrachtet zu werden. Aus diesem Grunde hat auch die Akademie für Medizin in Paris auf Veranlassung des bekannten Psychiaters Professor Vidreau von glücklichen Heiden unserer Geschichte eingeladen, der französischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten, um den Medizinern Gelegenheit zu geben, seine seltsame Heilung näher zu untersuchen.

Der rumänische Schlosser Peter Urjowitsch, der in der Stadt Craiova-Mare eine kleine Werkstatt unterhält, war seit zwölf Jahren stumm. Alle Versuche der Ärzte, das Weiden zu heilen, erwiesen sich als fruchtlos. Herr Urjowitsch unternahm sogar mit seinen geringen Ersparnissen eine Reise nach Bukarest, um sich dort von einem hervorragenden Spezialisten behandeln zu lassen. Aber obgleich man annahm, daß seine Stummheit auf eine Erkrümmung der Kehnen zurückzuführen ist, waren doch alle Versuche vergeblich, den stummen

Rund wieder zum Sprechen zu bringen. So mußte sich der Handwerker mit seinem Leidensdorn abfinden.

Vor kurzem geschah es nun, daß er zu einer Kundin gerufen wurde, um ein schmachtend gewordenes Tischschloß zu reparieren. Als die Arbeit nach zwei Stunden ausgeführt war, fragte die hübsche junge Auftraggeberin den Schlossermeister, was sie dafür zu bezahlen habe. Sie wunderte sich, daß sie diese Frage zweimal wiederholen mußte, ohne daß sie eine Antwort erhielt, denn sie kannte ja das Gedächtnis des Handwerkers nicht. Da schenkte sie plötzlich die Lippen des Mannes, der offensichtlich in höchster Erregung vor ihr stand. Er hauchte: „Für Sie folter das nur 50 Lei, Madame, weil Sie so schön sind!“ Und dann kam der Mann, als sei er von dem Klang seiner eigenen Worte betäubt, ohnmächtig zu Boden.

Die junge Dame benachrichtigte die Sanitätskolonne, die den Kranken alsbald abholte. Sie wurde ein wenig ärgerlich, als eine Stunde später ein Bote des Hospitals zu ihr kam und sie bat, sie möge doch den Schlossermeister losgelassen werden. Er verlange fortgesetzt nach seiner Auftraggeberin, so daß man annehmen müsse, sie könne ihm helfen. Das junge Mädchen folgte dieser Aufforderung. Kaum war es in das Zimmer des Patienten getreten, begann Peter Urjowitsch zu sprechen. Er plapperte munter und unaufhörlich, und erzählte, daß er vor zwölf Jahren seine Sprache verloren habe, nun aber, da er das Fräulein geliebt habe, wieder reden könne. Die Eltern des Patienten bestätigten seine Aussage, auch die Ärzte des Peter Urjowitsch, die ihn lange Jahre behandelt hatten, eilten herbei, um das „Wunder“ mit eigenen Augen zu betrachten.

„Es war die Scham, einem so schönen und liebenswürdigen Fräulein auf ihre Fragen keine Antwort geben zu können, die mich auf einmal Worte finden und aussprechen ließ“, erzählte Urjowitsch den Ärzten. „Ich war vom ersten Augenblick so sehr mit Bewunderung und Liebe für das Fräulein erfüllt, daß ich nicht in ihrer Gegenwart müßte mich meine Worte lösen.“ Wie man hört, soll es das Fräulein, beeindruckt durch ihren wunderbaren Einfluß auf den Kranken, nicht bei dem einen Besuch gelassen haben. Und vielleicht wird die Stimme, die die Liebe wieder töndert machte, nach ihrem „Gastspiel“ in Paris sehr bald vor dem Traualtar ein „Ja“ aussprechen.

Die beiden Rullen

Zur Zeit des französischen Kaiserreichs hatte ein Hofbeamter einen Prozeß vor einem aus drei Richtern bestehenden Senat verloren. Von den Richtern war bloß einer ein denkender Kopf, während die beiden anderen zu dem, was der andere beschloß, nur Ja und Amen saßen.

Als nun der Beamte befragt wurde, wie er denn seinen Prozeß, der doch allem Anschein nach nur zu gewinnen war, verloren habe, sagte dieser: „Wie konnte ich allein denn vor einem Tribunal von 100 Richtern mit meiner gerechten Sache durchdringen?“

„Wieso hundert Richter?“ fragte man ihn. „Nun“, antwortete er, „bezeichnen denn 1 und zwei Rullen nicht die Zahl Hundert?“



Weitbild (M)

Militär hilft bei der Post

Zur reibungslosen Abwicklung des äußerst starken Briefverkehrs am Jahresende wurden in Brüssel Soldaten der dortigen Garnison nachhilfsweise für den Dienst eingesetzt

„Stromlinienvillen“ durchziehen USA

„Wohne auf Rädern!“ / Der „letzte Schrei“ der amerikanischen Autoindustrie

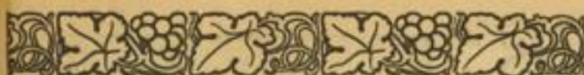
„Wohne auf Rädern!“ — das ist das neueste Schlagwort, das man jenseits des großen Teiches geprägt hat, und das zu einem riesigen Erfolg für die tüchtigen Geschäftsleute wurde, die es erdachten. Die diesjährige Automobilausstellung im Grand Central Palace in New York zeigt die neuesten Wohnwagenmodelle in zwei besonderen riesigen Sälen, und für 15.000 Dollar kann man sich heute eine „rollende Villa“ kaufen, die wahrhaftig an Komfort und Luxus von keinem Palast übertrifft wird.

Freilich braucht der „moderne Landstreicher“, der Amerikas Straßen belebt, einiges Kleingeld. Er kann aber dafür jegliche feste Wohnung aufgeben und in seiner modernen fahrbaren Stromlinienvilla wie ein Fürst leben, ohne an einen bestimmten Ort gebunden zu sein. Er kann der Sonne nachreisen, er kann in jenen Gegenden wohnen, die für ihn geschäftlich günstig sind, heute hier, morgen dort, er ist ein Tramp, der ohne Entbehrungen seinem Wandertrieb folgen kann und hat ein neues von Romantik und Abenteuer erfülltes Dasein entdeckt, das einen ganz neuen Typ des „Globetrotters“ geprägt hat.

In der Tat ist Amerika dem Wohnwagen geradezu verfallen. Die Fabrikanten haben sich auf Grund der zahllosen Bestellungen darauf eingerichtet, bis zum Sommer 1937 eine Million solcher rollenden Villen herzustellen. Überall entstehen mit Hilfe der Fabriken, die die Wohnwagen bauen, sogenannte „Trailer-Cities“, Parkplätze, die ausschließlich für reisende Wohnwagen eingerichtet sind, so wie man früher den Zigeunern am Rande der Stadt ein Plätzchen zur Verfügung stellte, auf dem sie

kampieren durften. Der Wohnwagen selbst bietet alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Man hat fließendes kaltes und warmes Wasser, ein Brausebad, Heizung, Rundfunk, ja sogar eine Telefonanlage. Es gibt eine Speisekammer mit Kühlschrank, eine elektrische Küche, dazu je nach der Größe des Wagens zwei bis drei Zimmer.

Besonders im Süden der Vereinigten Staaten sind gegenwärtig eine Reihe von Lagerplätzen im Entstehen, die der modernen Wanderlust im Wohnwagen weitestgehend Rechnung tragen. In diesen Camps gibt es alles, was der fahrende Landstreicher benötigt. Lebensmittelgeschäfte, Barbierläden, einen Arzt, Freizeitsportplatz, Postagenturen, ja sogar ein eigenes Elektrizitätswerk, das den Strom zum Heizen, Kochen und Beleuchten der fahrbaren Villen liefert. Man erhält gegen eine mäßige Gebühr die Erlaubnis, auf diesem Platz mit seinem „Covered Wagon“, „Travelodge“ oder „Home-Mobile“ zu parken und braucht dann nur einen Anschlußdraht zum nächsten Strommast ziehen, über den das kleine Elektrizitätswerk den notwendigen Strom liefert. Schon jetzt wird in den Zeitungen für diese Plätze, die Amerika ein neues Gesicht geben, Reklame gemacht, und auf der Automobilausstellung kann man die kühnsten Zukunftszeichnungen bewundern, wie in Jahren sich in USA das Reiseleben abspielen wird. Zur Weltausstellung in New York wird man am Rande der Stadt einen betriebliehen Parkplatz errichten, der über zehntausend Wohnwagen Raum bieten wird, da man annimmt, daß zahlreiche motorisierte „Landstreicher“ darin einen Anreiz sehen werden, die Weltausstellung zu besuchen.



... und zur Neujahres-Feier den
Wein-Sekt-Likör
von **Wein-Singer**
bestgepflegte Weine aus den ersten Lagen
des Pfalz-, Rhein- und Moselgebiets.

Beachten Sie meine Fenster • Verlangen Sie Preisliste!

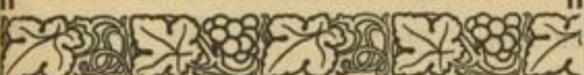
Inh. Karl Singer

Weinkellerei • H 7, 37 Fernruf 26618

Eigene Verkaufsstellen: G 7, 16 • H 5, 21
Mittelstraße 24 • Meerfeldstraße 66
Neckarau, Friedrichstraße 8a

Ausschank in eigener Regie:
Naturweinstube Singer, H 7, 37

Silvester-Abend Konzert



heute

dürfen Sie aber nicht vergessen,
ebenfalls schnell eine kleine Glück-
wunsch- und Dankesagungsanzeige
für Ihre Kundschaft aufzugeben,
denn morgen ist es zu spät.
Einmal im Jahre den Käufern zu
zeigen, daß man ihr Vertrauen zu
schätzen weiß, das kann auch Ihnen
nicht schwer fallen. Sie haben dann
Ihre Pflicht getan, und niemand
wird Ihnen Unfreundlichkeit nach-
sagen können. Neujahrsanzeigen im
flakenkreuzbanner
werden von allen gelesen und kosten
doch wenig.

Pfalzbau - Wirtschaftsbetriebe

Ludwigshafen a. Rhein

**Großer Silvesterrummel mit
Tanz in allen Räumen**

Kabarett - Barbetrieb - Bierkeller
Sektlauben usw. Eintritt Mk. -30 inkl. Steuer

NEUJAHR

Im Kaffee: **Neuer Kabarettprogramm** Eintritt wie immer frei

Im Konzertsaal: **Neujahrsball** mit Kabarett - Programm
Eintritt Mk. -30 inkl. Steuer

Gaststätte Reichsautobahn

Großer Silvester-Ball

Im neu eröffneten Parkettsaal **TANZ**
1. Januar, nachmittags 4 Uhr

Silvester und Neujahr in allen Räumen Konzert

Es laden ein: **FRITZ KRAFT UND FRAU**

Daunen- decken

meine Spezialität,
kauft man billig
direkt
beim Hersteller

Osk. Stumpf

Aglasterhausen
Jede Anfrage lohnt!



KOMMEN SIE
ZUR FÜRHLICHEN
**SILVESTER-
FEIER**
INS
UNION-HOTEL
FEST-MENÜ

Mummselet Florida
mit Röstbrot und Butter
oder:
Wildpaste nach Straßburger Art mit
Cumberland-Tunke, Röstbrot u. Butter
Klare Ochsenschwanzsuppe in Tassen
Fuler gefüllt und gebeten
mit Maronenmus, Rosenkohl und
Nusskartoffeln, Salat Waldorf
Crêpes Georgettes

Unterhaltungs-Musik - Tanz
Zum Eintritt Verzehrkarte RM. 2,-
die zum vollen Wert in Zahlung
genommen wird.
Tischbestellung erbet. Ruf 20978/79

TANZ - Kurse beginnen 5. u. 12. Jan.

Otto Lamade A 2, 3
Ruf 217 05

Angehörige der Wehrmacht erhalten Honorar-Ermäßigung
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr - Einzelstunden jederzeit

TANZ-Schule KNAPP

Qu 1, 2
Ruf 22938

Kursbeginn: 4. u. 6. Januar
Einzelunterricht jederzeit. - Anmeldungen erbeten

Städt. Sparkasse Mannheim

Die Schalter der Sparkasse sind
am **Donnerstag, 31. Dezember 1936**,
wegen des Rechnungsabschlusses für das
Publikum **geschlossen**.

Zur Einlösung von Wechseln wird in der
Zeit von 1/11 bis 1/12 Uhr unser Sekre-
tariat II - Eingang A 1, 8 - offen ge-
halten. - Die Schalter der Sparkasse sind
am **Samstag, den 2. Januar 1936**,
vormittags geöffnet
wie an gewöhnlichen Samstagen. - -

Hans Lehr

Vorwärts - Attacke! - Hurrah!

Ein Schillerroman • Keinen RM. 2.85

Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung
am Stroßmarkt

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Hagenauer, - Chef vom Dienst:
Gelmah Wink, Verantwortlich für Politik: Dr. Wink,
Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm
Hagenauer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm
Hagenauer; für Kommunales und Volkswirtschaft: Friedrich Karl
Hagenauer; für Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. W.
Hagenauer; für Unpolitisches: Fritz Hagenauer; für
Kultur: Karl W. Hagenauer; für Sport: Julius G.
Hagenauer, sämtlich in Mannheim.
Schriftleiter: Dr. Johann v. Seck,
Berlin-Tablitz.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin
NW 68, Charlottenstr. 15b, Nachdruck sämtlicher Original-
berichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwirth, Mannheim
Druck und Verlag: Patentkreuzbanner-Verlag u. Druckerei
GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis
12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernspre-
ch-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Karl Hagenauer, Mdm.
Zur Zeit in drei Auflagen Nr. 8 für Gesamtanfrage (einschl.
Weinheimer und Schwesinger Ausgabe) gültig.

Gesamt-D.N. Monat November 1936 48 537
davon:
Mannheimer Ausgabe 38 489
Schwesinger Ausgabe 6 358
Weinheimer Ausgabe 3 690



Noch
eine Minute...

und das neue Jahr beginnt. Was
es auch bringen mag, wir wollen
es würdig empfangen, nach guter,
alter Sitte mit *Kupferberg Gold*.
Prosit Neujahr! Und tausend
Perlen des edlen Schaumweins
funkeln geheimnisvoll in den
schlanken Kelchen, deren heller
Klang das junge Jahr willkommen
heißt.

KUPFERBERG GOLD



- die gute Laune selbst!

Ladenpreise: *Kupferberg Gold*
1/2 Fl. 4.50, 1/3 Fl. 2.75, *Kupferberg
Kupfer* 1/2, 3/4, *K.-Zwerg* (2 Gl.) 1,-

General-Vertreter für den Großhandel und Lager: Emil Koch,
Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 14, Fernsprecher Nr. 410 95.

Zu Silvester SEKT

1/2 Flasche Mk. 2.-, sowie sämtliche Markensäfte

ZERR, Feinkost

D 1, 1
Fernruf
26677

Die Einzelhandelstreuhandstelle Richard Schumann

Brucknerstr. 4 Fernruf 42743

erteilt Rat und Hilfe in:

Buchführungs- und Steuerangelegenheiten - übernimmt:
Haus- und Vermögensverwaltungen - Treuhandschäfte

Glückwünsche sende
mit Blumengrüßen

von Kocher im Plankenhof

Für

Silvester

| | | |
|---|-------------|-------------|
| | 1/2 Flasche | 1/3 Flasche |
| Arrak-Verschnitt 45% | 4.10 | 2.25 |
| Rum-Verschnitt 42% | 3.80 | 2.10 |
| Arrak-Punsch-Essenz | 4.90 | 2.65 |
| Rum-Punsch-Essenz | 4.40 | 2.40 |
| Portwein-Punsch-Essenz | 4.40 | 2.40 |
| Arrak und Rum in Original-Bastflaschen. | | |

Sekt „Hausmarke Schreiber“ 2,-

gar. Flaschengärung 1/2 Fl.

| | |
|--|------------------|
| Obstsekt Luginsland Goldlack Flaschengärung | 1/2 Flasche 1.40 |
| Urboller Extra Fl.-Gärung | 1/2 Flasche 1.40 |
| Wachenheimer Cabinet - Kurpfalz Riesling | |
| Admannshäuser roter Sekt | 1/2 Flasche 3.50 |
| Kupferberg gold | 4.50* 2.75* |
| Henkell trocken | 4.50* 2.75* |
| Matheus Müller Extra Auslese | 4.50* |
| Burgeff grün | 4.50* |

Deutscher Weinbrand u. Weinbrand-Verschnitt
Kirschwasser - Zwetschgenwasser - Liköre
Süd- und Dessertweine in großer Auswahl

Ferner empfehle:
Zur Bereitung von Glühwein
Deutschen Rotwein offen . . Liter 55,-
3% Rabatt
mit Ausnahme der mit * bezeichneten Artikel

Schreiber

Saures, Pikantes für Silvester!

Rollmops, Bismarck-
heringe, Bratheringe,
Geleeheringe
lose und in Dosen
Remouladen-Heringe,
Fettheringe
in verschiedenen Soßen
Appetitrid, Gabelbirren
Lachs, Salate usw.
preiswert und gut!

Seefisch sehr preiswert!
lieb. Karpfen, Schleien, Hechte



Patentex

Dient der
GESUNDHEITSPFLEGE.
Die Patentex Damenbinde
„Angela“ ist leicht mit
dem echten Patentex-
Antiseptikum imprä-
gniert. Sie desinfiziert und
verhütet Geruch. - Er-
hältlich in Apotheken,
Drogerien und Sa-
nitärgeschäften.
PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

Delikatessenhaus J. Knab

Qu 1, 14 Ruf 202 09
empfehlen für Neujahr alles

Wild u. Geflügel
in großer und schönster Auswahl
Lebende Karpfen
Schleien - Hechte
Forellen
Frische Seefische
Präparierte
Weinbergschnecken
Rum - Arrak
Punsch - Schaumweine

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 30. Dezember 1936.
Vorstellung Nr. 139. Nachm.-Vorstell.

Srau Holle

Weihnachtsmärchen für Kinder von
Walter Eberhard. Musik v. Karl Klauß
Anfang 15 Uhr Ende nach 17 Uhr

Mittwoch, den 30. Dezember 1936.
Vorstellung Nr. 140
Miete M. Nr. 12
2. Sondermiete M. Nr. 6

**Die lustigen Weiber
von Windsor**
Romantisch-burleske Oper in 3 Akten
nach Shakespeare's gleichnamigem Büh-
nenstück von D. S. Rolinthal. Musik v.
L. Ciitta Riccioli
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Ring-Café

Kaiserring 40
● Silvesterfeier ●
mit der allgemein beliebten Kapelle
Hammersching - Die ganze
Nacht geöffnet! Allen Gästen und
Bekanntem ein glückliches neues
Jahr **Alfred Stein und Frau**

Wir haben uns verliebt

Hanna Huber Erwin Kaiser

Mannheim Weihnachten 1936

Kadus-Dauerwellen

Merkur-Dampf-Dauerwellen
MaOndra-Dauerwellen
drahtlos, stromlos, gefahrlos, sorglos

Salon W. Reinardt

18136V P 2, 7
● Für Silvester! ●
Punschessenzen, Rotweine,
Malaga, Weinbrand, Liköre
Feuerwerk
Schloß-Drogerie
L. 10, 6 - Ludwig Bühler - Tel. 273 92

Lebend begraben — aber nur mit Ausweis

400 Fakire protestieren gegen das „Puschertum“ / Geheimnisse indischer Wundermänner

Ein merkwürdiger Kongress fand dieser Tage in der Stadt Mahor in der indischen Provinz Gaidarabad statt. 400 der berühmtesten Fakire und berüchtigten Wundermänner Indiens kamen zusammen, um gegen die wachsende unläutere Konkurrenz und das Puschertum Stellung zu nehmen.

„Nicht jeder soll in Indien das Recht haben, sich lebend begraben zu lassen!“ Mit diesem Protest begann einer der merkwürdigsten Kongresse, die in unserer Zeit abgehalten werden. Die Fakire Indiens wehren sich gegen unlauteren Wettbewerb und gegen Puschertum, die unter der Fälschung des indischen Wundermannes die Öffentlichkeit betrogen und die Berufslehre bedrohen, ganz zu schweigen davon, daß sie die ohnehin so schwierige Existenz der wirklichen Fakire bedrohen. Um diesen „Außenstehern“ das Handwerk zu legen, trafen sich in Mahor, einer Stadt in der indischen Provinz Gaidarabad, 400 Sadhus und Fakire von Rang und Namen zur Gründung einer Art von Berufsgenossenschaft, die keine „Schwarzarbeit“ mehr zuläßt.

Die Künste der Fakire wollen gelernt sein. Wenn sie auch nichts mit Wundern zu tun haben, so erfordern sie doch eine ganz außergewöhnliche Körperbeherrschung, Geschicklichkeit und Willenskraft, die man nicht von heute auf morgen sich aneignen kann. Ein Fakir braucht Jahre der Selbstkasteiung, der Selbstüberwindung und Schmerzempfindung, ehe er an die Öffentlichkeit treten kann. Dennoch gibt es im weiten Indien genügend Stümper und Puschertum, die sich als Fakire ausgeben, um mit einigen billigen Zauberkünsten ihr Brot zu verdienen. Besonders das Lebendigbegrabenwerden ist in letzter Zeit in Mode gekommen, wobei sich Leute an dieses Wagnis heranmachen, die nicht die notwendige Willenskraft für dieses gefährliche Kunststück aufbringen konnten. Die Folge war eine Anzahl von Todesfällen, die den Wunderglauben des Volkes erschütterten, und zahlreiche Rechtschläge, die der Berufslehre der wirklichen

Fakire schaden. Diesen „Pseudofakiren“, so beschloß der Kongress, muß das Handwerk gesetzt werden. Niemand soll das Recht haben, sich lebendig begraben zu lassen, der nicht von der „Berufsgenossenschaft der Fakire“ dazu als befähigt anerkannt worden ist.

Natürlich verärgerten es die Wundermänner nicht, auf ihrer Tagung auch über andere wichtige Berufsfragen zu sprechen. So wurden eine ganze Reihe von neuen Künsten gelehrt, die mehr als erstaunlich waren. Ein Fakir aus Madjaputana ließ aus seiner bloßen Handfläche 320 junge Meisipröcklinge in die Höhe schweben. Diese phantastische Leistung wurde noch von einem anderen Mitglied des Kongresses übertroffen, der sich mit einem Dolch buchstäblich an den Fußboden nageln

ließ, ohne daß ein Tropfen Blut aus seiner Wunde stieß. Am nächsten Tag sah er wieder gesund und munter an seinem Platz, und nur eine kleine Narbe an der Brust erinnerte an seine gefährliche Vorführung. Eine ganze Reihe dazwischenliegender Demonstrationen gab es im Verlauf des Kongresses noch zu sehen.

Sehr scharf wandte sich übrigens auch ein Redner gegen diejenigen Fakire, die Forschern und Wissenschaftlern gegenüber Geheimnisse der Fakirkunst preisgegeben haben. Realistische Auffassung, auch die unangenehmsten Tricks, wie sie wiederholt Mitglieder englischer und amerikanischer Kommissionen gesehen worden sei, müsse als ein Verrat an der eigenen Sache gebrandmarkt werden.



Weinbild (M)

Einfach und originell

Das Tuch-Baret als Kopfbedeckung für Frauen sah man kürzlich auf dem Kampplatz in Asteuil.

Amerika hat eine neue Sensation

Zahnziehen im Walzertakt / Der Zahnarzt bohrt und Grete Garbo sieht dich an

Bekommen Sie nur keine Angst, wenn in diesen Zeiten von einem Zahnarzt die Rede ist. Es geht garantiert schmerzlos ab, denn der Zahnarzt, von dem wir berichten, wohnt jenseits des großen Teiches und ist wohl der einzige Zahnarzt der ganzen Welt, der seinen Patienten auf musikalischem Wege auf den Zahn fällt.

Erinnern Sie sich des Schreckensstuhles, der in jedem weihäckerigen, blühauernden Zahnarztzimmer steht? Hören Sie nicht noch deutlich das Surren der elektrischen Bohrmaschine? Vorüber, vorbei! Zahnziehen wird künftig geradezu ein Vergnügen sein.

Dr. Ronald Lington, Inhaber einer ausgezeichneten Zahnklinik in Newyork, erlaubt sich erhabenst einzuladen in die lachende, singende und musizierende Zahnarztstube! Er hat nicht nur ein Verbot ausfindig gemacht, seinen Patienten auf vollkommen schmerzlose Weise den Nerv zu töten, oder ihnen minutenlang in den Zähnen zu bohren, er richtete eine Zahnklinik ein, deren Besuch zum guten Ton gehört, die man einfach gesehen haben muß, als Mann oder Frau von künstlerischem Interesse.

Zahnziehen mit Musik! Die neueste Sensation Amerikas. In einem hypermodern eingerichteten Wartezimmer spielt eine diskrete Jazzkapelle, Konservendfabrikant X mit der geschwollenen Backe tanzt einen wiegenden Tango mit Lady Y, die auf einen neuen Stützpunkt wartet. Reizvoll uniformierte Girls rufen die Patienten, die nach Nummern geordnet sind, auf. Patient 318 muß einen Fortritt unterbrechen und wandert vom Tanzparkett auf den eleganten Sessel der Zahnklinik Dr. Lington. Vor ihm ist eine Filmlinwand im Kleinformat aufgespannt. Er macht den Mund auf, Zahnärzte bemühen sich bei spärlichem Lichtschein um das Wohl seiner Zähne, und im Vordergrund firtet Grete mit einem jungen Grafen, singt Marlene eine neue Chanson auf der Tonfilmleinwand. Der sonst so ängstliche Patient hält geduldig still, blickt in die Augen eines schönen Stars und denkt kaum daran, daß er eigentlich nicht in einem Filmpalast, sondern beim Zahnarzt befindet. Ein paar Minuten dauert die Behandlung, dann erhebt sich das Zimmer und der Patient beobachtet, daß er nicht länger auf dem eintrüblich gefächerten Zahnarztstuhl sitzen bleiben kann. Fred Astaire streift einen flotten Walzer, einer Dame wird dabei ein Vadenzahn gezogen. In der Nebenkabine blickt ein Filmstar Sylvia Sydney in die Augen, während die Bohrmaschine in Tätigkeit tritt.

Für die Kleinsten ist ein Spielzimmer eingerichtet worden, wo sie sich nach und vor der Behandlung die Zeit mit unzerstörbaren Bilderbüchern und Spielzeugtieren vertreiben können. Auch für sie hat der tüchtige Zahnarzt ein besonderes Filmprogramm ausserstehen. Farbige Märchenfilme wechseln

sich mit Nido-Kaus-Bildstreifen ab. Kein Wunder, daß die Sprechstunden dieser Zahnklinik überfüllt sind. Zwar kostet es eine beträchtliche Summe, sich im Walzertakt einen Zahn ziehen zu lassen, aber das sensationellste Amerikas hat für verrückte Ideen etwas übrig, und so ist es kein Wunder, daß die singende Zahnarztstube ihrem Besitzer in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen großen Kundenzuwachs gesichert hat.

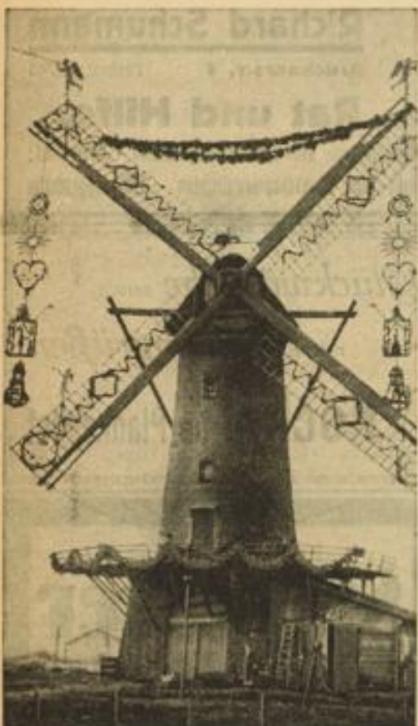
Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

1. Wie wurden die Katalanischen Felder berühmt?
2. Wer war Pygmalion?
3. Wo liegen die „Säulen des Herakles“?
4. Woher wird der Sisalhans gewonnen?
5. Wann lebte Tasso?
6. Wie entstand die Bezeichnung „Uncle Sam“ für Amerika?
7. Was ist Weibrauch?

Antworten:

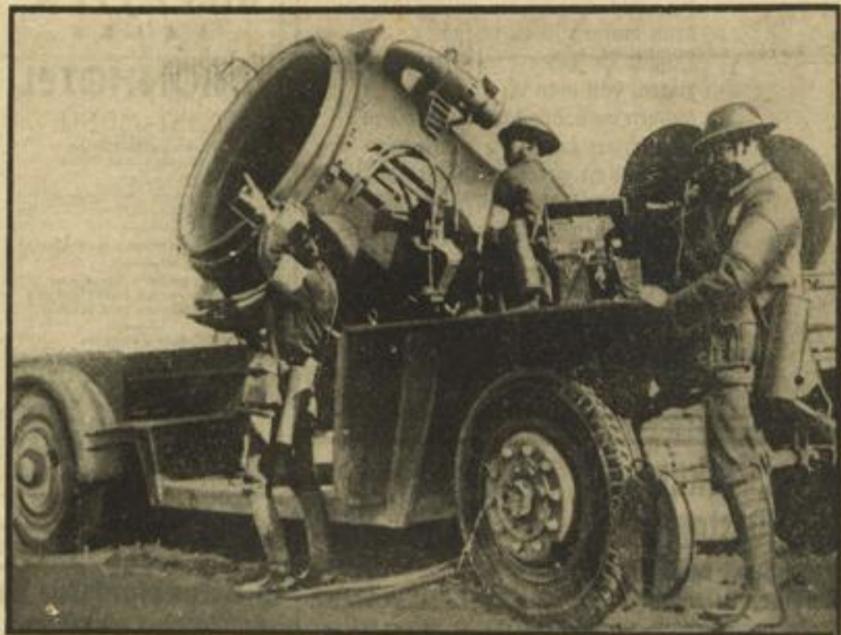
1. Auf der nach Chälons (Catalaunum lat.) benannten Ebene bei Chälons-sur-Marne in



Weinbild (M)

Hollands Mühlen im Festschmuck

Nach altem Brauch werden die Mühlen in Holland zu der im Januar stattfindenden Vermählung der Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld ihren traditionellen Schmuck anlegen.



Weinbild (M)

Zu den Ereignissen in China

Eine Aufnahme von den Manövern der Nanking-Truppen. Ein Scheinwerfer wird in Stellung gebracht.

Erprobte Winke

vermittelt die Broschüre: „Mein Geheimnis von der Herdpflege-kinderleicht?“ lassen Sie sich das interessante Heftchen von den Rhein. Schmirgel-Werken, Beuel kostenlos zusenden. Die Broschüre beweist: Mit Nicco-Flüssig haben Sie leichte Arbeit und Erfolg!



Schlachthof, Donnerstag, 31. Dez. 1936, 8 U. freibant, Anfang Nr. 1900

BB-Atlas

Ausgestattet mit allen Möglichkeiten des schnellen und sicheren Zurechtfindens verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „BB-Karten“ in einem guten handlichen Bände erschienen!

Preis: 4 80 RM

Umfang: 53 doppelseit. Karten. 400 Seiten.

Mit Auszug der Reichsstraßenverkehrsord., Durchfahrtsplänen der Städte, Verkehrszeichen.

Völk. Buchhandlung P 4 12

Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hafenkreuzbanner“-Verlags

Deutscher Edel-Kaviar

Dose . von 55 Pf. an

Crab-Meat fein wie Hammer 85 Pf. Dose . von 85 Pf. an

Oel-Sardinen 1. a. Preislag. 70 Pf. Dose . von 70 Pf. an

Gänseleber 1. Terrin. a 50 Pf. Wurst . von 50 Pf. an

Bratnähchen in Butter geback. 1/2 St. 1.25

Deutscher Sekt Flaschengr. 2.25

... Flasche überhauss alles, was Sie für den Feiertagstisch brauchen, finden Sie in großer Auswahl im:

Rheinlandhaus Feinkost

O 5, 3

Keta-Kaviar

(roter Kaviar) 50 65 Gramm

ZERR, Feinkost D 1, 1 Fernruf 26677

Starke Erkältung

Küsten, Verschleimung, Nehmen Sie dagegen Sotageen Sunkets (Sch. 904, (Reine wertlose Rohstoffe.)

Storchen - Drogerie Marktplan, H 1, 16.

FILIA

Das neue Modell RM 119.50

Zu besichtigen im OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 — Anruf 28723

FEUERWERK

Große Auswahl! Niederste Preise!

K. Hautle, N 2, 14

Hoppe's Kaffee

ins neue Jahr! 125 Gr. -.85, -.70, -.60, -.50 und 1.00

Hoppe's Tee-Mischungen 125 Gr. 1.38, 1.40, 1.50, 1.75 usw.

Gerh. D. Hoppe nur N 3, 11

Kunststraße Fernruf 21098

Denken Sie bei allen Ihren Einkäufen vor allem an die Firmen, deren Namen und Erzeugnisse Ihnen aus den Anzeigen im HB bekannt sind.

HB bekannt sind.

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Ein Sekt von Tradition

Seit 100 Jahren

BURGEFF GRÜN

Friedrich Eckhard: Sturmgeschlecht

Der erste Geschichtseoman der Hitlerzeit

Leinen RM 3.75 / Zu beziehen durch

Völkische Buchhandlung

Mannheim P 4, 12

am Strohmart

Heute letzter Tag



PORT ARTHUR

Der einzige **Adolf Wohlbrück**
 -Film, der in diesem Jahre in Deutschland erscheint!
KARIN HARDT
PAUL HARTMANN
RENÉ DELTGEN
 Anfangszeiten in unseren beiden Theatern:
3.00 4.20 6.10 8.30

ALHAMBRA · SCHAUBURG

CAPITOL

Voller Melodien und Seligkeit mit uns ins neue Jahr hinein!
 Wiederum ein Festtag für die ganze Familie!
Ab heute schon unser Neujahr-Festspielplan!
 Im Rhythmus der **Zaubermelodien** von Robert Stolz
 4 neue Weltchlager:
 1. Niemand hat mich so verrückt gemacht...
 2. Ich hab den Wein gern...
 3. Einmal hin und einmal her...
 4. Sag, was du träumst...
LEO SLEZACK der Unvergessliche, bringt Sie alle in Neujahr-Stimmung



Das **Frauenparadies**
Hortense Raky - Ivan Petrovich - Aino Bergö
Georg Alexander - Leo Slezak - Hans Richter
Auf in's Paradies
 4.15 oder 6.20 oder 8.30
 Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Silvester-Feier
 im **HAUSE BELBE**
 Tanz-Parkett
 Sekt-Bar
 Belustigungen
 Eintritt frei - Verzehrkarte - Einlaß 6.30 Uhr
 Tischbestellung erbeten - Fernsprecher 23696/97

Palmbräu - BIERSTUBE
 Kaiserring 32 am Tattersall
 Sehr guten Mittagstisch ab 80,- im Abonnement billiger
 Reichhaltige Abendkarte! **Oskar Kolb**



DIE NACHT MIT DEM KAISER

Ein Spitzenfilm der Rota!
 Ein Spitzenfilm Jenny Jugos!
 Das ist wieder einmal eine Gelegenheit für **JENNY JUGO**
 ihrem Ueberfluß an Heiterkeit und Frohsinn freien Lauf zu lassen. Wie ein bunter Schmetterling flattert das kapriziöse Persönchen durch das lebhaft Geschehen dieses Films und entzückt alle.
 In weiteren Hauptrollen:
Richard Romanowski - Friedrich Benfer
Hans Zesch-Ballot - Hans Leibelt
ALHAMBRA
 ab morgen **TOBIS ROTA** ab morgen

Silvester
 im **Rheingold**
 mit Kapelle
Hans Viebahn
 humoristische Einlagen - Gesangs-Einlagen
Die 4 Kotters
 Vielerlei Überraschungen!
Sensationelle Dekorationen
 Stimmung - Humor - Eintritt frei
 Allen unseren treuen Gästen und Freunden zum Jahreswechsel die besten Wünsche. Familie Albert Höfer
 Ab Samstag, den 2. Januar 1937
Die lachende Maske
 Kröll's große Masken - Revue!

Silvester in der Badenia • C 4,10
 Silvester-Souper
 Hervorr. Naturweine **Konzert**

SILVESTER
 im **Kosenerhaschen**

LIBELLE
 Nur noch heute u. morgen:
3 Zachinis
 mit Ihrem großen Programm
An Silvester
 große Überraschungen!
2 Kapellen! 2 Bars!
 Eintritt 2.10 RM.
 Keine erhöhten Konsumpreise!
 Reduzierte Sektpreise!
 Vorverkauf: Libelle-Kasse, Ruf 22000

Silvester auf dem Döbel
 1 1/2 Tage mit geheizten Autobussen nach dem Döbel. Die letzte (48901V)
Silvester-Nacht
 mit Tanz und vielen Überraschungen.
 Preis einschl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung usw. RM. 19.-. Ausführliche Programme und Anmeldung durch
 Reisebüro Plankenhof, P 6, Tel. 343 21
 Mhm. Omnibus-Ges., D 4, 5, Tel. 214 20



HANS ALBERS

Unter heißem Himmel

Ein Hans Albers-Gustav Ucicky-Großfilm der Ufa mit
Lotte Lang - Aribert Wäscher - Ellen Frank - Eberh. Leithoff - Adolf Gondrell - Erna Fentsch - A. Engel - René Deltgen
 Drehbuch: Gerhard Menzel - Musik und musikalische Leitung: Theo Mackeben - Eine Albers-Ucicky-Produktion
Spielleitung: Gustav Ucicky
Morgen Silvester Fest - Premiere
 Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr

UNIVERSUM

MARTA EGGERTH
JOHANNES HEESTERS
 Das **Hofkonzert**
 mit Otto Tressler, Herbert Hübner, Alfred Abel, Hans Richter, Rudolf Platte, Ernst Waldow u. a. / Spielleitung: Detlef Sierck
IM VORPROGRAMM:
 Schönes gastliches Land zwischen Rhein und Main / Ufa-Kulturfilm / Die neueste Ufa-Ton-Woche
Heute letzter Tag!
3.15 5.45 8.30 Uhr
UNIVERSUM

Silvester
 Beginn 8.30 Uhr Nur im **FRIEDRICHSPARK**
 in allen Räumen
SILVESTER-BALL
 mit Varieté-Einlagen
 Vorverkauf: Musikhaus Planken, O 7, 13 - Zigaretten-Kiosk Schleicher, Tattersall - Buchhandlung Schenk, Mittelstr. 17 - Tischbest. Fernruf 25001
 Karten einschl. Tanz und Sekt 20 Pfg. - Militär nur 10 Pfg.

Silvester-Feuerwerk
 kauft man nur im Fachgeschäft Großverkauf, Kleinverkauf
Feuerwerkerei BUSCH, D 2, 7

5
DAS N
 Verlag u. Schriftleit...
Abend-Ausgabe
Der
 mit mili...
 Berlin, 30.
 Unter allen mi...
 Mittwochmittag...
 begräbnis die ster...
 daten und Feldb...
 von Seckl, auf...
 Berlin der Erde...
 Reichswetz, die...
 die neue wieder...
 wurde, hat damit...
 den neben den ge...
 Namen mit der r...
 hend und Deusch...
 sind.
 Der Führer r...
 oberster Befehlsh...
 vergesslichen Tot...
 der Beilehung, a...
 Reichsregierung, p...
 tes und der Parte...
 raliat des alten...
 neuen jungen We...
 der des Diplomat...
 Der Trauerzug...
 Nach einer kurzen...
 haus, bei der Be...
 Ansprache hielt...
 durch den alten...
 Noabit nach dem...
 am offenen Grabe...
 sche Trauerp...
 und aber Tausend...
 von der Wohnung...
 stein-Allee bis zu...
 men entblöhten...
 ter der deutschen...
 Dieses Bild zeigt...
 Seckl bei den letz...